Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 289. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 25. Juni 1879.**

Die Commissionsvorlage wegen Wiedereinführung von Wucherstrafen.

Unsere ältere Gesetzgebung combinirte Zinstaxen und Wucherstrafen. Beide wurden durch das frühere Bundes- jetzige Reichsgesetz vom 14. November 1867 beseitigt, indem der § 1 dieses Gesetzes bestimmte:

„Die Höhe der Zinsen, sowie die Höhe und die Art der Vergütung für Darlehne und für andere creditirte Forderungen, ferner Conventionalstrafen, welche für die unterlassene Zahlung eines Darlehns oder einer sonst creditirten Forderung zu leisten sind, unterliegen der freien Vereinbarung. Die entgegenstehenden privatrechtlichen und strafrechtlichen Bestimmungen werden aufgehoben.“

Die Commissionsvorlage, welche jetzt dem Plenum des Reichstags zugegangen, unterscheidet sich von den früheren gesetzgeberischen Versuchen gleicher Tendenz dadurch, daß sie von der Wiederherstellung eigentlicher Zinstaxen geflissentlich Abstand nimmt und nur auf eine Bestrafung des Wuchers abzielt. Auch dieses Project besitzt indessen für den Kenner der einschläglichen Literatur keineswegs den Reiz der Neuheit. Er ist der Grundgedanke der österreichischen Gesetzgebung vom 14. December 1866 und vom 19. Juli 1877, welcher uns hier in nur wenig veränderter Form wieder entgegentritt.

Ehe wir uns mit dem Commissionsvorschlage selbst beschäftigen, wird es nothwendig sein, über das Gebiet der Zinsfreiheit und Zinsbeschränkung ein orientirendes Wort zu sagen. Jede Capitalverzinsung trägt in der Regel einen doppelten Charakter: sie ist theils Entschädigung für die Nutzung des Capitals durch den Darlehnsnehmer (Aequivalent für den dem Capitalbesitzer entgehenden Gewinn aus eigen-persönlicher Nutzung des Capitals), theils ist die Capitalverzinsung — Capitalsversicherung. Der Zins für ein Darlehn setzt sich zusammen aus Leihgebühr und Risicoprämie für möglichen Verlust, ohne daß genau zu erkennen wäre, wo die Leihgebühr aufhört und wo die Risicoprämie anfängt? Nur so viel läßt sich mit aller Bestimmtheit sagen, daß die Leihgebühr relativ geringen Schwankungen unterworfen ist, verglichen mit den ungemein variablen Werthen der Risicoprämie, und daß die letztere, welche bei ganz sicheren Creditgeschäften fast auf Null reducirt erscheint, bei gewagten Creditoperationen hingegen eine Höhe erreicht, die nicht mehr innerhalb des Rahmens regulärer Versicherungsunternehmungen liegt. Der höchste Wechselzinsfuß der Preußischen Bank in den Jahren 1849—1878 betrug 9 pCt., der niedrigste 4 pCt.; wir haben hier also, wo es sich um Darlehne von relativ constanter Sicherheit handelt, in diesem dreißigjährigen Zeitraum nur eine Spannung von 5 pCt. Ganz feine Disconten sind fast immer noch wesentlich unter Bankrate zu placiren. Wir nehmen deshalb an, daß — volkswirthschaftlich betrachtet — der Bankzinsfuß z. B. am 11. Mai 1866, als er 9 pCt. betrug, zu einem Drittel oder 3 pCt. „Leihgebühr“ und zu zwei Drittheilen oder 6 pCt. „Risicoprämie“ darstellte.

Man sollte meinen, wenn diese Auffassung richtig wäre, d. h. also wenn in jedem Darlehnsgeschäft gleichzeitig ein Versicherungsgeschäft steckte, die Geschäftswelt schon längst auf die Idee gekommen sein müßte, dasselbe abzuzweigen und gesondert zu betreiben. Dies ist jedoch nur bei einer ganz beschränkten Kategorie von Darlehnen möglich (wir erinnern an das Institut der Hypothekenversicherung), nämlich nur dann, wenn für die Beurtheilung des Grades der Sicherheit bestimmte äußere Kennzeichen vorhanden sind. In der großen überwiegenden Mehrzahl von Fällen ist das Risico, welches der Verleiher im gegebenen Falle übernimmt, und mithin auch die Risicoprämie nur rein subjectiv zu ermessen. Ferner liegt es auf der Hand, daß Derjenige, welcher gewerbsmäßig Geld an relativ unsichere Darlehnsnehmer verborgt, den Kreis seiner Kunden als ein geschlossenes Consortium von Versicherungsnehmern betrachten muß, unter denen Mancher um seiner Consorten willen mehr Prämie zahlen muß, als er zahlen würde, wenn er nur mit Seinesgleichen im Versicherungs- resp. Credit-Verbande wäre. Alle diese Momente machen es unendlich schwer, ja meist unmöglich für den unbetheiligten Dritten, ein zutreffendes Urtheil darüber zu gewinnen, ob die Höhe der Zinsen, welche ein Geldverleiher von einem Geldbedürftigen nahm, durch die Verhältnisse gerechtfertigt, also angemessen war oder nicht. Bestimmte Zinstaxen aufzustellen, ist nach Lage der Dinge absolut unthunlich, weil man die Darlehnsnehmer leider nicht nach ihrer Bonität in bestimmte Risico-Kategorien bringen kann. Der Bericht der Commission gesteht dies ausdrücklich zu, wenn auch mit etwas anderen Worten und auf Grund einer anderen Herleitung.

Wie hilft sich nun die Commission aus der Verlegenheit? Welches Kriterium stellt sie auf für die Bestrafung des Wuchers, nachdem der Prüfstein, die Zinstaxe, verloren gegangen ist? Die neue, von der Commission vorgeschlagene Strafbestimmung lautet wie folgt:

§ 302a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Ueberschreitung in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung steht, wird wegen Wuchers mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Eintausendfünfhundert Mark bestraft.

(Beim „gewerbs- oder gewohnheits(!)-mäßigen“ Betriebe des Wuchers verschärfen sich die Strafandrohungen.)

Hiernach besteht also die strafbare Handlung darin, daß

1) die Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung steht und
2) eine Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit des Darlehnsempfängers stattfand.

Ohne das Hinzukommen dieses zweiten wichtigen Momentes ist die Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes selbst dann nicht strafbar, wenn dieselbe nach Ansicht des Richters in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung steht. Man sieht also, daß die Commission sich Mühe gegeben hat, gegen die Verleiher von Darlehen mit großer Risico-Prämie nicht zu hart zu sein. Nur die sogenannten „Cravatten-Fabrikanten“ will der Berichterstatter Herr General-Staatsanwalt v. Schwarze beim Kragen fassen.

Nichtsdestoweniger haben wir gegen den Vorschlag der Commission gewichtige Bedenken. Dieselben sind mehr juristischer als volkswirthschaftlicher Natur. Wir halten dafür, daß dem Richter hier eine Aufgabe gestellt wird, der er nicht gewachsen resp. die seiner nicht würdig ist. Er soll feststellen, ob der Zinsfuß, den der Gläubiger nahm, in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung steht; er soll ferner ermitteln, ob Ausbeutung einer Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit des Schuldners vorlag. Was sind dies alles für Zumuthungen an den Richter! — Er soll den Thatbestand der strafbaren Handlung aus einer ganzen Reihe von subjectiven Erwägungen heraus construiren! — Die correcte Aufgabe des Richters besteht darin, zu ermitteln, ob ein ganz bestimmter, objectiv feststehender Thatbestand vorliegt und ferner ob eine bestimmte Person der Thäter ist. Eine Commission von Gesetzgebern, welche so vollständig abirrt von dieser heilsamen Richtschnur, wie die Commission für den Antrag Reichensperger-Olpe, verräth wenig „Beruf zur Gesetzgebung.“

Der schlesische Wald.

Der alte Arndt sagte einmal, er habe sein Leben lang gekämpft für den Bauer und für den Wald, für die beiden wichtigsten conservativen Principien. Merkwürdig genug ist es, daß in jüngster Zeit Fürst Bismarck sich in großer Uebereinstimmung mit dieser Aeußerung des deutschen Patrioten befunden hat. Er plaidirte im Reichstage für eine Entlastung des Bauernstandes, der Landwirthschaft, sowie für den Schutz des deutschen Waldes. Es ist sicher kein bloßer Zufall, daß ein schlesischer Abgeordneter, Graf Fred Frankenberg, in fast elegischer Stimmung für den Wald eintrat, denn es giebt keinen Schlesier, der nicht mehr oder minder von der Poesie der heimischen Wälder ergriffen ist. Man kann es der schlesischen Aristokratie zum hohen Ruhme nachsagen, daß sie den Wald nicht mit den Augen des Holzhändlers betrachtet, sondern seinen Werth bisher meist zu schätzen verstanden hat. Sie wußte, daß der Einfluß des Waldes auf den Ackerbau nicht geringer ist als auf das Klima, auf die Niederschläge wie auf das Niveau der Flüsse, auf die Salubrität der Luft, wie auf das Gemüthsleben der Menschen.

Aber wie hat man anderwärts gegen den Wald gefrevelt, in vielen Privatforsten, in vielen deutschen Gegenden derartig, daß endlich das öffentliche Gewissen erwachte, so daß man nach der Gründerzeit wieder fast allgemein besserer Waldpflege begegnet und allerorten Schutzmaßregeln gegen weitere Devastationen gefordert hat. Allein das Unglück ist geschehen und es ist schwer, dasselbe wieder gut zu machen. Nicht ohne Wahrheit ist der Ausspruch eines Forstmannes: Alle Forstwirthschaft kommt immer um ein Jahrhundert zu spät, denn bald ist ein Wald niedergeschlagen, langsam wächst ein neuer auf, oft überhaupt nicht. Einmal entblößt, sind steile Abhänge nie wieder zu bewalden, weil der Regen die Waldkrume abspült. Es verdient darum in Schlesien besondere Anerkennung, daß man meist im Hochgebirge — hauptsächlich in den gräflich Schaffgotsch'schen Forsten an den Abhängen des Riesengebirges — sich niemals vom Utilitätsprincip hat leiten lassen, sondern den Wald erhielt.

Die Provinz Schlesien besitzt circa 15½ Procent Gebirgsforsten, 33½ Procent Hügellandforsten, 50 Procent Flachlandforsten und etwas über 1 Procent Oder- und Flußthalwaldungen. Die Privatforsten umfassen 76 Procent, die Staatsforsten 13 Procent, die Gemeindeforsten 10½ Procent, die Institutenforsten circa ½ Procent. Im Allgemeinen kommen vor: 3 Procent Eichen-Hochwald, 1 Procent Buchen-Hochwald, 2½ Procent Erlen- und Birken-Hochwald, 20½ Procent Fichten- und Tannenwald, 22½ Procent Fichten mit Kiefern gemischt, 45 Procent Kiefern, 1½ Procent gemischte Mittelwaldungen, 3 Procent gemischte Niederwaldungen, ½ Procent Eichenschälwaldungen und ½ Procent Weidenwerder. In den Gebirgsforsten überwiegt die Fichte bis 3600′ Höhe, wo die Knieholzregion beginnt; in den mittleren Regionen ist die Kiefer eingesprengt, in Gruppen finden sich Lärchen und Rothbuchen. Birke, Erle, Hainbuche, Bergahorn, Ulme, Esche und Linde sind in ihrem Vorkommen mit wenigen Ausnahmen beschränkt. In den Hügellandforsten sind Fichte und Tanne vorherrschend, aber Kiefer und edle Laubhölzer gewinnen schon größere Ausdehnung, auch die Eiche ist häufiger. Der Waldboden des schlesischen Flachlandes zeichnet sich durch günstigen Feuchtigkeitsgrad und anderen Provinzen gegenüber durch hohe Ertragsfähigkeit aus. Die ausgedehntesten Waldungen besitzen die Kreise Pleß, Oppeln, Habelschwerdt, Polnisch-Wartenberg, Hirschberg, Görlitz, Rothenburg, Hoyerswerda, ferner Lublinitz, Groß-Strehlitz, Oels, Trebnitz, Militsch-Trachenberg, Löwenberg, Lüben, Bunzlau, Sprottau und Sagan. Am verbreitetsten ist die Kiefer, auf besserem Boden mit Fichte und Birke gemischt. Die Tanne ist in Ober- und Mittelschlesien oft vertreten, in besonders günstigen Wachsthumsverhältnissen in Polnisch-Wartenberg. Die Lärche ist in Niederschlesien selten, auf den Oderseiten des Breslauer Bezirks häufiger, am häufigsten in Oberschlesien. Die Eiche tritt im Flachlande überall vereinzelt auf, selten in bedeutender Ausdehnung. In einigen oberschlesischen Kreisen zeigt sie, z. B. in Pleß, mit Rothbuche und Nadelholz vermischt, vorzügliches Gedeihen. Besonders schönwüchsige Eichen hat das königliche Forstrevier Scheidelwitz; sie sind weit und breit gesucht zu Schiffsplanken, wie ihrer feinfaserigen Textur halber zu Tischlerarbeiten. Den Eichenschälwaldungen hat man in neuerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Die Rothbuche ist seltener als die Eiche; einen reinen Buchenhochwald von mehr als 3000 Morgen besitzt die königliche Oberförsterei Katholisch-Hammer. Erle und Esche finden sich in vollen Beständen selten, zuweilen in Gesellschaft der Birke. In Folge abnehmender Bodenfeuchtigleit, sowie unzweckmäßiger Wirthschaft gehen die herrlichen Erlenbrücher in Umfang und Beschaffenheit zurück. In den berühmten Oderwäldern haben alle wichtigsten deutschen Laubhölzer und Sträucher, mit Ausnahme der Rothbuche, eine heimathliche Freistätte. Eine Eigenthümlichkeit des Oderwaldes, dessen Souveränin die Eiche ist, liegt in den üppigen Wiesenflächen, die den Windungen des Waldrandes folgend, oft einen malerisch schönen Wechsel der anmuthigen Waldlandschaft hervorbringen. Der steigende landwirthschaftliche Bodenwerth hat leider auch die Oderwaldungen sehr vermindert und sie nur erhalten, soweit sie im Besitz des Staates sind. Nach dem Urtheil des königl. Forstmeisters Tramnitz ist mit dem Fortschreiten der Eindeichungen „unwiderruflich der Stab über die Oderwaldungen gebrochen.“ Der Ertrag des Waldbodens und der Waldwiesen hat durch den Deichschutz verloren und die Privatbesitzer konnten finanziell die Erhaltung der Oderwälder nicht mehr rechtfertigen. Für den Fiscus ist die Aufgabe der Oderwaldungen nur eine Frage der Zeit, nicht mehr der Zweckmäßigkeit, obwohl die Staatsbehörden einsahen, daß manche schwerwiegende Gründe für das Fortbestehen der Wälder sprechen. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß der Fiscus, was den Oderwald anbetrifft, das finanzielle Interesse nicht obenan stellen möge. Die Strömung, die in der Reichsregierung und im Reichstage für den deutschen Wald herrscht, kommt vielleicht auch Schlesien zu gute.

Gilt dem Wald gegenüber lediglich die Maxime, wonach der Nationalwohlstand darauf beruhen soll, daß jeder Eigenthümer den möglichsten Gewinn aus seinem Eigenthume ziehen soll, so sind jedenfalls alle Privatwaldungen mit dem Untergange bedroht. Gerade die bestbestandenen Wälder müssen dann am ersten fallen, sobald sich Gelegenheit bietet, das Holz theuer verkaufen zu können. An Wiederaufforstung des einmal abgetriebenen Waldes wird allermeist gar nicht gedacht werden, selbst wenn der Waldboden nur dürftiges Weideland darböte. Dafür ist ja der Waldeigenthümer zum Capitalisten geworden, der vielleicht sein Capital in Handel und Industrie viel besser nutzen kann. Ein Narr, wer Jahrzehnte wartet, ehe die Waldcultur Ertrag gewährt! Unter diesem Gesichtspunkte kann allerdings die Natur nicht mit der Industrie concurriren, weil das Wachsthum der Bäume und damit der Anwuchs des Holzcapitals im Allgemeinen langsamer erfolgen wird, als der Anwuchs des Industrie- und Handelscapitals, welches unter günstigen Conjuncturen sich in wenigen Jahren verdoppeln kann, während für die Naturgesetze überhaupt keine Conjuncturen bestehen. Wo solche Ansichten herrschen, schreitet die Entwaldung unaufhaltsam fort; — das ganze Land kahl gemacht zu haben, das wäre der endliche Erfolg dieser Pseudo-Wissenschaft, welche den Wald nicht nach seiner Bedeutung für die innere Oekonomie der Natur, sondern nach seinem Nutzwerth betrachten lehrt. Nur gerade soviel wäre dann der Wald werth, als sich an Brenn- und Bauholz aus ihm „herausschlagen“ läßt. Kann man das Brennholz durch Kohlen, das Bauholz durch Eisen ersetzen, so ist der Wald entbehrlich, also fort damit! Das ist die Consequenz einer engherzigen Lehre, welcher anzuhängen man einem Privatmann in Geldverlegenheit, aber nicht einmal dem Großgrundbesitzer, geschweige denn dem Staate verzeihen kann. Die Natur selbst straft unerbittlich die Frevel der Waldverwüstung. Sie läßt die Luft austrocknen, Quellen und Bäche versiegen, die Landwirthschaft und die Schifffahrt leiden, während sie durch Schneeschmelze und Regengüsse die großen Ströme rasch und verderbenbringend anschwellen läßt. Und darum mag Schlesien das Seine thun, daß es seinen schönen Wald, aufgebaut so hoch dort oben, wie auf den Hügeln der Vorgebirge und in den Thälern, sich und der Nachwelt möglichst erhält.

Breslau, 24. Juni.

Ueber die constitutionellen Garantien, welche mit dem Zolltarifgesetze verbunden werden sollen, wird jetzt innerhalb der Fractionen viel verhandelt. Wir haben gestern an dieser Stelle die Vorschläge mitgetheilt, welche der Abg. v. Bennigsen gemacht hat; heute werden uns die Bedingungen des Centrums, d. h. die Anträge des Abg. v. Frankenstein, telegraphisch übermittelt. Beide Vorschläge unterscheiden sich nicht unwesentlich von einander. Während der Antrag Bennigsen nur bei vorhandenen Mehreinnahmen solche durch ausdrückliche Bestimmungen im Reichshaushalts-Etat an die einzelnen Bundesstaaten verweisen will, verlangt der Antrag Frankenstein die directe Ueberweisung des unter Zugrundelegung des dreijährigen Durchschnitts der bisherigen Zölle sich ergebenden Plus an die Bundesstaaten. Die von Bennigsen beantragte Quotisirung der Salzabgabe und des Kaffeezolls wird wahrscheinlich von den Conservativen beanstandet werden; die Einnahme aus der Salzabgabe wird sich auf 35 Millionen und die vom Kaffee, nach dem neuen Zollsatz gerechnet, auf 30 Millionen Mark, zusammen auf 65 Millionen Mark, belaufen. In Reichstagskreisen verlautet, daß über diese constitutionelle Garantiefrage bestimmt eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstags erzielt werden wird. Die nationalliberale Fraction unterstützt, wie wir hören, den von Bennigsen eingebrachten Antrag.

Die „B. A.-C.“, das Organ des linken Theils der nationalliberalen Partei, schreibt in einem das voraussichtliche Schicksal der Finanzzölle handelnden Artikel:

„Mit Sicherheit kann man heute wohl nur das Eine sagen, daß die Mehrheit des Reichstages die Bewilligung der Finanzzölle unter

allen Umständen an Bedingungen knüpfen wird. Man verlangt auf liberaler Seite die Quotisirung gewisser Steuern, damit das durch die Form der Matricularbeiträge gesicherte Einnahmebewilligungsrecht des Reichstags demselben ganz und voll erhalten bleibe. Das Centrum nimmt einen besonderen Standpunkt ein, indem es gegen die Bewilligung höherer Einnahmen eine Stärkung des föderativen Elements im Reiche eintauschen möchte, die darin besteht, daß den einzelnen Bundesstaaten dem Reiche gegenüber eine gesichertere Finanzlage bereitet wird. Nach unserer Ansicht wird es sich zuletzt lediglich um das Maß des Einnahmebewilligungsrechts des Reichstags und die Höhe der Bewilligungen handeln, wobei das Tarif- und das Tabaksteuergesetz allein noch in Betracht kommen. Alle Verhandlungen scheinen auf Seiten der Regierung darauf hinauszulaufen, im Reichstage eine Majorität zu gewinnen, welche möglichst viel bewilligt und in Betreff des Behufs Quotisirung beweglich zu machenden Theiles der Einnahmen mit einem möglichst geringen Maße sich begnügt. Und der Ausgangspunkt des Ganzen wird darin liegen, ob es gelingen wird, in umgekehrter Richtung die Mehrbewilligungen auf das wirkliche Bedürfniß zu ermäßigen und dagegen ein den berechtigten Anforderungen vollständig entsprechendes Maß des Einnahme-Bewilligungsrechtes für den Reichstag zu sichern. In dieser Hinsicht läßt sich gar nicht sagen, wohin die Entscheidung fällt, wenn, wie dieses geschehen wird, das Haus hierüber in eine Mehrheit und Minderheit sich spaltet, und noch weniger läßt sich vorhersagen, wie groß die eine, wie groß die andere sein wird; so sehr laufen die Combinationen zur Zeit noch durcheinander."

Aus **Konstantinopel** wird uns heute gemeldet, daß Osman Pascha den Sieg über seine Feinde davongetragen hat. Seine Ankläger, Fuad Pascha und der Marschall Nusret Pascha, wurden zur Disposition gestellt; man glaubt, daß Fuad außerdem aus der Hauptstadt verbannt werden wird.

Die Conferenzen über die griechische Grenzfrage in Konstantinopel sind mit dem Beschlusse der Botschafter eröffnet worden, die Pforte zur Ernennung ihrer Commissäre einzuladen. Ob die Angelegenheit bei dem auf der Pforte herrschenden Wirrwarr eine rasche Förderung erfahren wird, ist mehr als zweifelhaft.

Wie die „Polit. Corresp." meldet, hat Fürst Alexander von **Bulgarien** den bekannten Patrioten Zankoff dazu designirt, die bulgarische Regierung als Agent in Konstantinopel zu vertreten.

In **Italien** hat die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Wahlreform betraute Kammercommission, wie man aus Rom berichtet, in ihrer Sitzung vom 18. d. Mts. mit 5 gegen 4 Stimmen das Listen-Scrutinium abgelehnt. Der, wie man glaubt, häufig in näheren Beziehungen zum Ministerpräsidenten stehende „Popolo Romano" bemerkt hierzu Folgendes: „Wir becomplimentiren die Commission aufrichtig. In einem Lande, welches im Jahre des Heiles 1879 verschiedene Provinzen zählt, woselbst 78 Procent der Bevölkerung weder Lesen noch Schreiben können, ist das Listen-Scrutinium, abgesehen von der Prinzipienfrage, auch seiner materiellen Seite nach ein unmögliches System."

Die **französische** Regierung ist, wenn die nicht recht glaubliche Nachricht sich wirklich bestätigen sollte, alles Ernstes entschlossen, den Prinzen Napoleon und seine Kinder, falls er als Prätendent auftreten sollte, aus Frankreich auszuweisen. Offenbar würde sie damit sich selbst am meisten im Lichten stehen, denn es würde ihr, wie die Wiener „Presse" sehr richtig bemerkt, durch diese Maßregel ohne Zweifel gelingen, der imperialistischen Frage zu neuem Leben zu verhelfen und die Bonapartisten zu schneller Einigung zu veranlassen. Der Schritt würde auch schlecht zu der Betrachtung der republikanischen Blätter stimmen, welche den Imperialismus als begraben erklären. Was die Familie des Prinzen Napoleon betrifft, so bestätigt sich zunächst die Nachricht, daß er selbst sich gegenwärtig in Paris, in seiner Wohnung Avenue d'Antin, befindet. Seine beiden Söhne, die Prinzen Victor und Louis, welche das Lycée Charlemagne besuchen und bei einem Professor dieser Anstalt, Herrn Boucher, der in der Nähe der Bastille (Rue Cerisaie) wohnt, in Pension sind, hatten am 20. d. gerade ihren Ausgehtag und erfuhren in der Behausung ihres Vaters die tragische Neuigkeit. Außer ihrer Muhme, der Prinzessin Mathilde, hatten sich dort auch einige Notabilitäten der bonapartistischen Partei eingefunden, wie der Admiral La Ronciere le Noury, Herr von Parieu, Herr Galloni d'Istria und, was Beachtung verdient, die Botschafter Rußlands und England, Fürst Orloff und Lord Lyons. Die jüngeren Prinzen verbrachten ihren Abend bei einem Freunde ihres Vaters und ehemaligem Cabinetschef Emil Ollivier's, Herrn Adlon. Der Prinz Victor, ein hoch aufgeschossener 17jähriger Mensch, erinnert in seinem Aeußern und in seinem gesetzten Wesen an die Mutter, Prinzessin Clotilde, der jüngere Bruder, Prinz Louis, hat dagegen wie der Vater eine frappante Aehnlichkeit mit dem großen Napoleon und soll auch ohne Vergleich begabter sein.

Was die bonapartistische Sache überhaupt betrifft, so zeigt sich jetzt, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." bemerkt, der Schaden, den Rouher und Cassagnac dieser Sache gethan haben, jener durch seine kleinlichen Schlauheiten, die nur Mißtrauen innerhalb und außerhalb der Partei weckten, dieser durch seine Rohheit, die jeden anständigen Politiker abschreckte, beide aber ganz besonders durch ihre Augendienerei gegen die Jesuiten, von denen sie sich benutzen ließen, ohne daß die Sache der Bonapartes dadurch schließlich gefördert werden konnte. Auch hat diese Politik Rouher's, so viel verlautet, wesentlich dazu beigetragen, den kaiserlichen Prinzen zu dem Versuche zu bestimmen, sich einstweilen fern zu halten, um sich bei guter Gelegenheit von diesen Leuten zu emancipiren. Das ist nun eine verlorene Sache. So viel heute verlautet, sind die Versuche Rouhers, sich mit Napoleon Jerome zu verständigen, in vollem Gange, aber keine der Stimmen, die dieser Versuche heute gedenkt, glaubt jetzt noch an das Gelingen einer liberalen Umbildung der Gesammtheit der bonapartistischen Partei durch den Prinzen Napoleon Jerome. „Die Parteien entschließen sich schwer", äußert der „Temps", „eines jähen Todes zu sterben, und klammern sich gern an jedes Zweiglein an, selbst wenn sie das Gefühl haben, daß keins derselben ihnen das verscherzte Leben wieder geben kann."

In **England** macht sich der jedenfalls sehr berechtigte Tadel über den offenbaren Mangel an Kenntniß der Bewegungen des feindlichen Heeres, welches die Ueberrumpelung, deren Opfer der kaiserliche Prinz geworden, möglich machte, immer mehr geltend. Die „Morning Post", stets bonapartistisch gesinnt, giebt diesem Tadel starken Ausdruck. Sie sagt nämlich:

„Es ist sicher, daß die Geschichte den Unglücksfall in dasselbe Capitel wie Isandlana als einen Vorwurf für die Nation niederschreiben wird. Und in der That, er ist auch nichts weiter. Unserer Obhut ist das Leben des Erben der Napoleone anvertraut worden — ein besonders kostbares Leben, und wir vermögen kaum zu behaupten, daß wir uns der Bedeutung des uns geschenkten Vertrauens bewußt gezeigt haben. Der Prinz war ritterlich und bereit, jeder Gefahr zu begegnen, jedes Abenteuer zu wagen; allein wir können uns kaum der Verantwortlichkeit entziehen, ihm gestattet zu haben, Pflichten auszuüben, welche niemals einer Persönlichkeit hätten übertragen werden dürfen, deren Tage einem gesammten Volke theuer waren und von dessen Schicksal vielleicht die Zukunft Europas abhing."

Wäre mit einem englischen Prinzen so verfahren worden, wie mit Louis Napoleon, so urtheilt die „Morning Post", es würde den Befehlshaber schonungsloser Tadel getroffen haben. Der Prinz hätte an der Seite des Befehlshabers bleiben müssen. Uns, bemerkt indeß eine Londoner Correspondenz der „K. Z." gewiß nicht mit Unrecht, dünkt, die „Morning Post" schießt übers Ziel; der Prinz hat sich freiwillig erboten, ja fast aufgedrungen, den Feldzug mitzumachen, und daß er als Thronprätendent der Feind einer England befreundeten Regierung war, brauchte einen englischen General doch nicht zu bestimmen, ihn mehr in Obacht zu nehmen als irgend einen englischen Offizier. Die „Army and Navy Gazette" wirft dem Lieutenant Carey, der bei dem Recognoscirungsritt das Commando führte, wenigstens zwei Fehler vor; er hätte eine sicherere Stelle zum Haltmachen wählen und schärfere Wacht halten lassen sollen. Ueber den Vorgang selbst hat Carey Folgendes mitgetheilt:

„Der Prinz bat um Erlaubniß, vorzugehen, um einen Platz für das Lager des folgenden Tages auszusuchen, mit einem Geleit von sechs Cavalleristen und sechs Basutos. Die letzteren waren nicht zur Stelle. Um 7½ Uhr Abends (am 1. Juni) ritten wir nach Itelezi und warteten auf die Basutos. Da der Prinz über deren Ausbleiben ungeduldig war, ritten wir ohne sie auf einen Hügel, 12 Kmtr. diesseits des Insalwana-Hügels, recognoscirten eine Stunde lang mit Fernröhren, sahen Niemanden, stiegen hinab zu einem verlassenen Kraal im Thale unterhalb und rasteten dort eine Stunde. Ich erinnerte den Prinzen an die Zeit. Er antwortete: Warten Sie noch zehn Minuten. Endlich sattelten wir und der Prinz gab den Befehl, aufzusteigen. Während wir dies thaten, sahen wir das uns umgebende Maisfeld voll von Zulus, welche auf uns schossen. Alle ritten fort. Als wir etwa 130 Mtr. weiter über den Donga setzten, sahen wir des Prinzen Pferd ohne Reiter uns folgen. Ich glaube, der Prinz ist im Kraal getödtet worden. Außer ihm fielen zwei Mann von der Begleitung."

Wie eifrig sich der neue Fürst von Afghanistan bemüht, allen Anforderungen der britischen Regierung Genüge zu leisten, geht daraus hervor, daß er in Uebereinstimmung mit den Friedensbedingungen eine Proclamation erlassen hat, welche beständige Freundschaft und Frieden zwischen Afghanistan und der britischen Regierung verkündigt. Auch hat er eine allgemeine Amnestie proclamirt, derzufolge alle afghanischen Unterthanen, die während des Krieges mit der britischen Regierung in Verkehr gestanden, von Bestrafung oder Behelligung irgend welcher Art befreit sind.

In den **Niederlanden** hat sich der König, wie eine Amsterdamer Correspondenz des „Frankf. Journ." vom 19. d. Mts. sagt, zu guterletzt eines Besseren besonnen. Nachdem derselbe Anfangs mit Berufung auf die Tradition die erbetene zweitägige Ausstellung der Leiche des Prinzen von Oranien in dessen Palast am Kneuterdijk im Haag kategorisch abgeschlagen, hat er dieselbe jetzt gestattet und außerdem angeordnet, daß am 23. d. bei Ankunft der sterblichen Ueberreste des Fürsten in Dordrecht und Rotterdam denselben königliche Ehren erwiesen werden sollten. Die belgische Regierung hatte bekanntlich ebenfalls Anordnungen getroffen, daß in Brüssel dasselbe geschehen ist. — Was die in den Niederlanden ausgebrochene Ministerkrisis betrifft, so hat der Ministerpräsident am 19. d. auf die Interpellation des Herrn Duymaer van Twist in der Ersten Kammer der Generalstaaten erklärt, daß der König seinen und des Ministers der öffentlichen Arbeiten Antrag auf Entlassung nicht angenommen und daß das Cabinet in Folge davon noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt habe. Die Kammer hat darauf auf Antrag des Herrn Duymaer das Ministerium durch Acclamation ersucht, im Amte zu bleiben. Herr Duymaer wies dabei besonders darauf hin, daß der eigentliche Grund der Krisis, die Verwerfung des Art. 1 des Gesetzentwurfs betreffs der Grabung verschiedener Canäle, auf einem Mißverständniß beruhe. Das Ministerium dürfte daher wohl auch dem wohlgemeinten Winke folgen und ruhig im Amte bleiben.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 23. Juni. [Der Kaiser. — Vom Welfenfonds. — Das elsaß-lothringische Verfassungsgesetz. — Das Gütertarifwesen. — Seeschifffahrt. — Die bonapartistische Partei.] Der Kaiser ist gestern Abend in bestem Wohlsein und in bester Stimmung nach Ems abgereist, wo er heut um 9 Uhr Morgens eingetroffen ist. Der Aufenthalt daselbst wird bis Mitte Juli dauern; nachher wird der Kaiser einige Besuche in Süddeutschland machen und Ende Juli nach Gastein gehen, um von dort zunächst nach Berlin zurückzukehren. Danach berichtigen sich anderweitige Angaben. — Parlamentarische Nachrichten erwähnen einer Unterredung des Abg. Windthorst mit einem Rath des Finanzministeriums über die Zahlungen an die Königin Marie. Wir bemerken, daß die betreffende Angelegenheit nunmehr in der That in das Stadium der Ausführung getreten ist. Die Königin hat unserer Regierung durch den Herzog von Altenburg ihren Dank für die bereitwillige Berücksichtigung ihrer Wünsche aussprechen lassen. Für die geschäftliche Ausführung ist wie bisher der Abg. Windthorst ihr Bevollmächtigter. — Der Reichstag hat heut das neue Organisationsgesetz für Elsaß-Lothringen im Ganzen definitiv angenommen. Die Organisation wird nun voraussichtlich am 1. August in's Leben treten und zwar, wie jetzt festzustehen scheint, unter Berufung des Feldmarschall von Manteuffel zum Statthalter. — Der Ausschuß des Bundesraths für Verfassungssachen war bereits zu einer Sitzung berufen um die Frage zu prüfen, ob das Gesetz, betreffend das Gütertarifwesen auf deutschen Eisenbahnen eine Abänderung der Reichs-

---

Der Teufeltödter.

Ein Culturbild aus „Halb-Asien".

Von **Karl Emil Franzos.***)

Es war im August 1875 und einer der schwülsten Tage jenes gluthenreichen Sommers. Vom frühen Morgen hatte die Sonne mit jener stechenden Kraft, welche ein Gewitter verkündet, in das enge Thal der Suczawitza niedergebrannt und auf das altersgraue Kloster, welches sich hier mitten im Karpathenwald erhebt, einsam und düster, die einzige Menschenwohnung auf weite Meilen in der Runde. Es ist ein mächtiger Bau, rauh, schmucklos und gewaltig, wie der Mann, der ihn gegründet: Michael, der Streitbare, einer der wenigen starken und weisen Fürsten, welche das Schicksal bisher dem rumänischen Volke gegönnt. Nachdem er den Feind geschlagen, wo er ihn gefunden, nachdem er das junge Reich wieder aufgerichtet, hatte der müde Held an eine Ruhestätte gedacht, und hier, unfern der Nordgrenze der Moldau, ein Kloster gestiftet: Suczawitza. Zweierlei trug er den Mönchen auf: streng nach der Regel des heiligen Basilius zu leben und für das Fürstenthum zu beten — für seine eigene unsterbliche Seele glaubte er bei Lebenszeit genug gesorgt zu haben. Und dann ging er ruhig heim, einer der wenigen Menschen, von denen die Geschichte berichtet, daß ihnen das Sterben leicht geworden. Er liegt im Kloster begraben, genau an der Stelle, die er sich selbst erwählt; im Uebrigen ist sein letzter Wunsch schlecht erfüllt worden. Die Mönche haben nicht blos nach der Regel des heiligen Basilius gelebt, sondern auch nach der des Bacchus und der Venus — und was das Beten für das Fürstenthum betrifft, so haben sie es wohl gleichfalls nicht recht erfüllt oder vielleicht hat es auch nichts genützt: die Moldau ward bald eine Beute des Türken. Es ist zu hoffen, daß der Schlaf des alten Michael ein fester gewesen, und daß in seine tiefe, kühle Schlummerstätte weder der tolle Rundgesang der Mönche hinab geklungen, noch ihr Jammergeschrei, wenn der Türken-Aga kam, den Tribut einzuheben. Denn es ging in diesen christlichen Landen in den ersten Jahrhunderten der Türkenherrschaft seltsam zu: die Klöster blieben aufrecht, die Mönche führten unbehelligt ein fröhlich Lotterleben, nur daß der Türke in angemessenen Pausen das warme Nest ausräumte, welches dann wieder von den gläubigen Bauern im Schweiße ihres Angesichts gefüllt werden mußte. In Bulgarien hat dies fröhliche Spiel bis in unsere Tage gewährt, in der Walachei bis zum Antritt des Jahrhunderts, für Suczawitza freilich endete es schon im Spätherbst 1774, an jenem ersten October, da der Oesterreicher die nördliche Moldau, die „Bukowina", in Besitz nahm. Kaiser Josef machte Ordnung im Lande: zuvörderst hob er alle Nonnenklöster auf und es lebt heute keine Spur mehr von ihnen, wenn man nicht das Sprichwort der rumänischen Bauern: „Weiber werden im siebzigsten Jahre keusch, Nonnen im achtzigsten" als solche gelten lassen will — von den Mönchsklöstern aber ließ er zwar drei bestehen, das fröhliche Leben jedoch hatte ein Ende. Nun kam wieder die Regel des heiligen Basilius zu Ehren und außerdem ordnete ein grausam strenges kaiserliches Statut das klösterliche Treiben der griechisch-orthodoxen Mönche.

In diesem Statut las ich an jenem Augusttage — der würdige Jagumen (Abt), Konstantinowitsch de Grecul, hatte es bereitwillig mit einem ganzen Stoß sonstiger Klosteracten in die Zelle schaffen lassen, welche er mir gastlich eingeräumt. Auch lag da mein Notizheft vor mir aufgeschlagen, aber zur Arbeit kam ich doch nicht. Es war eine lähmende Schwüle in der Stube und draußen in dem Klosterhofe zitterte das Laub der Linden in der unsäglichen Hitze. Mein Gefährte, ein junger gebildeter Mönch, den mir der Abt als Helfer beigegeben, war sachte eingenickt, und ich hatte Mühe, nicht seinem Beispiele zu folgen, obwohl doch wahrlich aus den vergilbten Blättern, die ich durchlas, ein frischer, belebender Hauch drang, der Geist der einzigen großen Epoche, welche dem österreichischen Staate zu erleben gegönnt gewesen, der Geist des Josefinismus ... „Auch ist den Mönchen einzuschärfen, daß sie nur dem Glauben dienen dürfen, nicht dem Aberglauben" ...

Ich nahm meinen Stift zur Hand, dies goldene Wort nachzuschreiben, aber ich kam nicht dazu. Durch die Todtenstille, die bisher über dem alten, heiligen Bau gelegen, klang plötzlich ein seltsamer, sehr unheiliger Ton: ein Grunzen wie von einem Dutzend Schweinen. Genau so klang es, aber als ich an's Fenster trat, erkannte ich freilich, daß es ein Mensch war, welcher diese Laute hervorstieß. Ein Mensch, homo sapiens, noch dazu ein gottgeweihter Mensch, aber doch nur in kleinen Aeußerlichkeiten von der sus scropha domestica geschieden. Oder kurz und ohne alles Latein: da drunten wälzte sich eben aus einem Anbau ein dicker, schwer betrunkener Mönch hervor und auf den Klosterhof hinaus. Die Kutte war besudelt und zerrissen, das struppige Haupt, gegen die strenge Regel, unbedeckt....

„Hm! hm!" klang ein verlegenes Räuspern hinter mir. Der junge Mönch war aus seinem Schlummer aufgefahren und blinzelte nun, offenbar tief beschämt, bald auf mich hin, bald auf seinen würdigen Bruder im Hofe, der sich indeß, im buchstäblichen Sinne des Wortes, vorwärts wälzte, gegen den Springbrunnen zu, der neben dem Kirchenportal plätscherte.

Der artige, gebildete Mensch dauerte mich. „Ihr Rotnaer", sagte ich, „ist ein gefährlicher Wein — man weiß nie recht, wie weit man ihm trauen soll."

Aber mein junger Pater Stefanus zuckte energisch die Achseln. „Rotnaer?" meinte er lächelnd. „Unser Cyrill trinkt immer Schnaps, Kornschnaps, den stärksten, der drüben in Bessarabien gebrannt wird."

„Und das duldet Ihr Abt?"

„Was soll er thun?"

„Es verbieten!"

„Allen anderen ist es ja verboten!" war die Anwort. „Und bei vielen von uns ist wahrlich nicht erst ein solches Verbot nöthig. Aber mit dem Cyrill ist das eine besondere Geschichte —" er stockte verlegen.

„Darf der trinken, so viel er will?" fragte ich.

„Ja!"

„Warum?"

„Weil — hm! — er behauptet, daß es ihm für seine Arbeit nöthig ist. Der Abt empfindet es sehr peinlich, wir andern auch, aber wir müssen es eben dulden!"

Ich blickt ihn fragend an.

„Ja — sehen Sie, die Einkünfte des Klosters sind so gering!"

„Aber vermehrt sie dieser Mensch?"

„Gewiß — er hat im ganzen Lande und bis in die Moldau hinein einen großen Ruf unter den Bauern —"

„Doch nicht durch sein Schnapstrinken?"

„Nein!" lachte der junge Mönch. „Aber wenn man ihm das Trinken verbietet, so bricht er zusammen, nur der Schnaps gibt ihm noch die Kraft zur Arbeit. Was thun? Ein Anderer kann solche Arbeit doch nicht verrichten!"

„Welche Arbeit?"

Der junge Mönch lächelte, aber es war ein mühsames und verlegenes Lächeln. „Wissen Sie es wirklich noch nicht? — Unser Cyrill ist ja ein Teufeltödter, derzeit der einzige, wirklich tüchtige im Lande!"

„Ein Teufeltödter?" Ich sah erstaunt auf und stürzte ans Fenster hin — nun mußte mich ja dieses versoffene Subject ganz anders interessiren als bisher. Aber auch jetzt konnte ich nichts Merkwürdiges oder gar Dämonisches an ihm gewahren. Der dicke Cyrill — er mochte in den Vierzigern sein und trug auf einem Stiernacken ein rothes, weitläufiges und überaus plumpes Gesicht — hatte sich bis unter den Strahl des Brunnens geschleppt und sein Haupt darunter gesteckt. Das röthlich violette Gesicht wurde bei dieser Procedur allmälig bläßer, aber die Aehnlichkeit mit jenem Hausthier wahrlich kaum geringer.

Ich trat zurück. „Sonderbar!" sagte ich zu meinem Gefährten. „So hätte ich mir einen „Teufeltödter" nun und nimmer vorgestellt! Ich dachte, so oft ich davon hörte, an einen hohen, blassen, ascetischen Greis, der namentlich durch seine persönliche Würde wirkt und insbesondere durch die Macht seines Blicks!"

Der Mönch lächelte. „Sie vergessen", erwiderte er, „daß unser Cyrill nur mit Bauern „arbeitet". Und denen imponirt in letzter Linie doch nur die Körperkraft!"

„Also prügelt Ihr Bruder Cyrill den Teufel?"

„Gewiß! Wenigstens in den meisten Fällen! Und wo er es nicht thut, ist alle Mühe ganz gewiß vergeblich!"

„Und giebt es auch Fälle, wo sie nicht vergeblich ist?"

„Ja!"

Er sagte es laut, entschieden, im Tone der Ueberzeugung. Und als ich ihn ansah, schlug er den Blick nicht nieder.

Ich gestehe, das war mir befremdlicher und unheimlicher, als seine Mittheilung über das Handwerk des dicken Cyrill. Davon hatte ich, wie jeder Mensch, der im Osten aufwächst, oft reden hören. Ein „Teufeltödter" ist ein Mann, der durch die Kräfte des Gebets, des Himmels und der Heiligen den Fürsten der Hölle und sein schwarzes Heer bekämpft, wo immer sie sich offenbaren. Der Aberglaube, der über jenen armen Menschen liegt, wie ein finsterer Dämon, der ihr Gehirn mit düsteren Bildern, ihr Herz mit unheimlichen Gefühlen erfüllt — der Aberglaube sorgt dafür, daß der „Teufeltödter" oft benöthigt wird. Wenn es in einem Hause spukt, wenn Vieh oder

*) Nachdruck verboten.

verfassung enthalte. Der Ausschuß ist jedoch nicht in die Prüfung eingetreten, da kurz zuvor ein Antrag Sachsens, Würtembergs und Baierns eingebracht wurde, welcher lautete: Der Bundesrath wolle die Berathung der §§ 2 und 4 des Gesetzentwurfs wieder aufheben und unter vorläufiger Entbindung des Verfassungsausschusses von dem, letzterem ertheilten Auftrag den Gegenstand in den außerordentlichen Ausschuß für das Gütertarifwesen zurückverweisen, um ein einheitliches Tarifsystem und die dazu gehörigen Normaleinheitssätze im Einzelnen zu berathen. Dieser neue Antrag wird vom Bundesrath in der nächsten Plenarsitzung berathen werden. — Auf Grund umfassender Erhebungen wird im statistischen Bureau die Beantwortung der Frage einer Erörterung unterzogen: Wer ist Consument? Wer ist Producent? Das Resultat soll in dem ersten Heft des Jahrganges 1879 der Zeitschrift des preuß. stat. Bureau veröffentlicht werden. — Die technische Deputation für Seeschifffahrt hat in 4 Sitzungen die ihr überwiesene Aufgabe erledigt und ist jetzt beschäftigt, den Bericht für den Bundesrath zusammenzustellen. Hierauf werden die Vorschläge für die Mandatserneuerung zu der am 1. Juli d. J. beginnenden neuen Geschäftsperiode gemacht werden, über deren Wiederzusammentritt z. Z. noch nichts bestimmt ist. — Große Aufmerksamkeit erregen fortdauernd die Vorgänge in der bonapartistischen Partei. Aus den verbreitetsten der bonapartistischen Blätter ist zu entnehmen, daß zwar sehr verschiedene Strömungen in der Partei augenblicklich existiren, von welchen eine bekanntlich den Bonapartismus unter der Fahne des Prinzen Victor aufrecht erhalten will, eine andere will zur royalistischen Fahne übergehen. Der „Figaro" schließt sich dieser letzteren Richtung an. Ein Leitartikel, der von dem Nachfolger des kürzlich verstorbenen Villemessant, dem jetzigen Chefredacteur Magnard unterzeichnet ist, endet mit den Worten: Niemals war die Pflicht der nicht republikanischen Conservativen klarer vorgezeichnet, nämlich ihre Hoffnungen für die monarchische Idee zu vereinigen auf den Grafen Chambord oder den Grafen von Paris. Dies oder die Republik. Es giebt nichts Anderes zu träumen oder zu wollen, angesichts der Principien, welche die Conservativen vertheidigen und die sie in Gefahr sehen.

Berlin, 13. Juni. [Vorbereitungen für den preußischen Landtag. — Freiherr v. Roggenbach. — Abg. von Bunsen. — Baiern zum Eisenbahngüter-Tarifgesetzentwurf. — Petition betreffs der Rheinschifffahrts-Verhältnisse. — Aus der Tarifcommission. — Oesterreichische Retorsionsmaßregeln. — Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes. — Erhöhung der Hundesteuer.] Wenn der Reichstag seine Arbeiten vollendet haben wird, kommt die Zeit heran, die Vorbereitungen für die Neuwahl des preußischen Abgeordnetenhauses zu treffen. Wenn eben möglich, will man die neue Landtagssession noch in der ersten Hälfte des November eröffnen; wenigstens die Wahlmännerwahlen müssen also bereits im October stattfinden. Für die Agitationen der verschiedenen politischen Parteien bleibt also nach der unumgänglichen Pause der Hochsommerwochen — bis gegen Anfang September — kein allzu großer Spielraum. Bezeichnender Weise hört man in diesem Jahre von Vorarbeiten für die Landtagssession so gut wie gar nichts, weder verlautet aus dem Cultusministerium, daß der Entwurf des Unterrichtsgesetzes wieder in Angriff genommen wäre, noch wird aus dem Ressort des Grafen Eulenburg II. berichtet, daß in der Verwaltungsreform ein Schritt vorwärts geschehen solle. Die Kreisordnung für die Westprovinzen ist, wie man glauben muß, für lange Jahre zurückgezogen, obgleich sie in einem durchgearbeiteten Entwurfe des Geh. Raths Wohlers schon im Jahre 1874 vorlag, und die Städteordnung scheint endgültig begraben. Nur mit dem Communalsteuergesetze will die Regierung, so viel bis jetzt bestimmt ist, wieder vor den Landtag kommen. — Auch in denjenigen Berliner Kreisen, welche einestheils mit dem Hofe, andererseits mit dem jeweiligen Ministerium die engste Fühlung haben, giebt es noch gewisse altliberale Elemente, die eine politische Reaction ebensowenig mitmachen würden, wie sie der wirthschaftlichen Reform zu folgen bereit sind. Unter diesen Männern hat die Kunde aufrichtige Befriedigung hervorgerufen, daß der Großherzog von Baden seinem Sohne, dem Erbgroßherzog, der sich soeben zu einem längeren Aufenthalte nach England begiebt, den früheren badischen Ministerpräsidenten, Freiherrn von Roggenbach, als ständigen Begleiter mitgegeben hat. Der genannte freisinnige Staatsmann steht bekanntlich beim deutschen Kronprinzen in ganz besonderer Gunst und es giebt Viele, die da glauben, daß unter einem neuen Regimente es sich erweisen würde, wie die politische Rolle Roggenbach's noch lange nicht ausgespielt sei. — Für die gegenwärtige Situation ist es recht bezeichnend, daß ein Liberaler so gemäßigter und duldsamer Richtung, wie Georg von Bunsen, von den publicistischen Freunden des Kanzlers und seiner neuesten Politik sich vorwerfen lassen muß, daß er ganz im Stile des äußersten Radicalismus sich in den heftigsten und schmähendsten Angriffen gegen den Fürsten Bismarck ergangen habe. — Die Frage des Eisenbahngütertarifs wird in München allem Anschein nach weniger gleichgiltig aufgefaßt, als man nach dem baierischen Eisenbahn-Reservatrecht annehmen sollte. Man fürchtet eine indirecte Beeinflussung der baierischen Eisenbahngütertarife durch die eventuelle Vereinheitlichung der Gütertarife des nicht baierischen Deutschlands, eine Besorgniß, die für das rechtsrheinische Baiern etwas übertrieben scheint, hinsichtlich der in ihrer Zinszahlung staatlich garantirten, im Privatbesitz befindlichen pfälzischen Bahnen aber bei deren Umklammerung durch die Bahnen der Rheinprovinz, dann des Reichslandes, Badens und Hessens allerdings ungleich näher liegt. Die Haltung gegenüber dem Baiern ebenfalls direct nicht tangirenden Reichseisenbahnproject des Frühjahrs 1877 mit der bekannten, in der Kammer abgegebenen Erklärung des auswärtigen Ministers von Pfretzschner ging aus den gleichen Motiven hervor. Gutem Vernehmen nach besteht in München die Absicht, nur bis zur Erledigung der Verfassungsfrage sich in neutraler Beobachtung zu halten. — Von rheinischen Handelskammern und anderen betheiligten Interessenten ist dem Reichstage eine Petition wegen der Rheinschifffahrts-Verhältnisse zugegangen, welche folgende Forderungen aufstellt: 1) die Beseitigung der Verkehrshindernisse auf dem Rhein; 2) die gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Fluß- und Binnenschifffahrt, ohne auf die Revision des Handelsgesetzbuchs zu warten; 3) die Errichtung eines Reichsschifffahrtsamts mit executiver Gewalt, das die Oberaufsicht der Schifffahrt auf den Binnengewässern wie zur See führt; 4) die Errichtung eines Rheinschifffahrtsamts mit der Aufgabe, die Entwickelung und Förderung aller das Rheinstromgebiet betreffenden Angelegenheiten zu pflegen und mit den Befugnissen, das Aufsichtsrecht des Reichs über die Beamten und das Schifffahrtswesen des Rhein-Gebiets wahrzunehmen und unter Mitwirkung der Wasserbaubeamten die Mängel und Mißstände des Schifffahrts-Verkehrs im Rheinstromgebiete unverzüglich abzustellen. — In der heutigen Morgen-Sitzung der Tarif-Commission des Reichstages wurden die Artikel 10 (Milchglas und Alabasterglas), 20 Kurzwaaren und Strohwaaren und 38 Thonwaaren ohne erhebliche Modificationen und Debatten angenommen. Bei Pos. 2 (Baumwolle) wurden, nicht mehr von freihändlerischer Seite, sondern sogar von den Abgeordneten Windthorst, Vowinkel und Hammacher Anträge eingebracht und eingehend motivirt, welche eine mäßige Reduction der Beschlüsse erster Lesung bezweckten. Aber, nach Vertheidigung der bisherigen Beschlüsse durch den Abgeordneten von Varnbüler, wurden dieselben pure und zwar gegen die bisherige kleine Minorität, nur vermehrt durch die betreffenden Antragsteller, angenommen. — Zu den Retorsionsmaßregeln Oesterreichs gegen die deutsche Zoll- und Eisenbahnpolitik gehört in erster Linie die bessere Ausnutzung der deutsch-österreichischen Wasserstraßen. So werden seit neuerer Zeit große Transporte von Stamm- und Nutzholz aus dem unteren Donau- und Savegebiete nach dem Mittel- und Niederrhein, welche früher von Passau ab auf dem Schienenwege zur Verfrachtung gelangten, neuerdings vermittelst des Donau-Main-Canals direct per Wasser nach dem Absatzgebiet befördert und so dem Bahnverkehr gänzlich entzogen. Der Zustand jener Wasserstraße verhindert vorläufig die umfangreichere Ausnutzung derselben, doch wird man an die Entwickelung um so eifriger herangehen, als dadurch eine Bürgschaft gegen die Wechselfälle der reactionslustigen deutschen Tarifpolitik geboten wird. In ähnlicher Weise ist schon jetzt die Elbe in der Vermittelung des Güterverkehrs von Böhmen nach Magdeburg und Hamburg zu sehr großer Bedeutung gelangt. Mit Hilfe der Kettenschleppschifffahrt ist es gelungen, die Lieferfristen so weit herabzusetzen, daß auch nach dieser Richtung hin den Eisenbahnen der Rang abgenommen werden kann. Zufolge den uns zugehenden Meldungen ist der gegenwärtige Verkehr auf der Elbe ein wahrhaft riesenmäßiger und sind die Schiffe, welche von Hamburg englische Artikel elbaufwärts nach Böhmen transportiren und welche früher nur spärliche Rückfracht hatten, jetzt stets reichlich bei der Rückfahrt elbabwärts mit österreichisch-ungarischen Rohproducten für Magdeburg, Hamburg rc. beladen. Bekanntlich kommt dem Verkehr auf der Elbe später noch ganz besonders der Umstand zu gute, daß gemäß der Staatsverträge die Transitwaaren zollfrei gelassen werden müssen. — Nach den Erfahrungen, welche mit dem bestehenden Haftpflichtgesetz bisher gemacht worden sind, erscheint dem Ministerium für öffentliche Arbeiten bedenklich, dasselbe auf die Landwirthschaft auszudehnen, ohne vorher eine genaue Statistik über die auf dem fraglichen Gebiete vorkommenden Unglücksfälle zu besitzen. Dasselbe Bedürfniß macht sich auch bei allen übrigen Zweigen der Gewerb- und Fabrikthätigkeit dringend geltend, da bekanntlich alle bisherigen statistischen Unterlagen sehr unzuverläßig waren. In Folge dessen herrscht im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Ansicht, daß der Erweiterung des Haftpflichtgesetzes ein Gesetz, betreffend die Unfallstatistik, voraufgehen müsse, nach welchem allen Arbeitgebern bei Strafe die Pflicht auferlegt wird, jeden bei ihnen vorkommenden Unglücksfall an der zuständigen Stelle zur Anzeige zu bringen. Doch ist bei der Fülle der vorliegenden dringenden Arbeiten die Angelegenheit noch nicht über das erste Vorstadium hinausgekommen und einer späteren Session vorbehalten. — In Preußen bestimmt eine Cabinetsordre vom Jahre 1829, daß das Maximum der von den Gemeinden erhobenen Hundesteuer 9 M. jährlich nicht übersteigen dürfe. Die städtische Verwaltung Berlins hätte nun schon seit Jahren gern die bestehende Hundesteuer von 9 auf 15 M. erhöht, indem sie den vorgesetzten Staatsaufsichtsbehörden gegenüber darzuthun versuchte, daß es nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung, insbesondere nach der Städteordnung von 1853 eines legislatorischen Actes zur Umänderung der bestenden Sätze nicht bedürfe. In sämmtlichen Instanzen ist man indeß gegentheiliger Ansicht gewesen und hat behauptet, daß die Cabinetsordre von 1829 nur im Wege der Gesetzgebung abgeändert werden könne. Der Magistrat will es jetzt auf Anregung der Stadtverordneten-Versammung noch einmal versuchen, den höhern Satz von 15 M. für den nächsten Stadthaushalts-Etat bewilligt zu erhalten.

[Das eigenhändige Schreiben des Kaisers und Königs,] in welchem dem Minister des königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz, die Erhebung in den Grafenstand mitgetheilt wird, lautet wie folgt:

Berlin, den 15. Juni 1879.

Zwei hocherfreuliche Ereignisse, welche sich am 11. d. M. und am heutigen Tage ereigneten, die Meinem Hause, aber namentlich Meiner Gemahlin der Kaiserin-Königin und Mir persönlich, eine ungewöhnliche Gnade der Vorsehung gewähren — Unsere goldene Hochzeit und die Taufe Unseres ersten Urgroßkindes — eignen sich gewiß vor Allem dazu, freudiger und dankbarer Anerkennung Ausdruck zu geben. Wem könnten diese Gefühle mehr zu Theil werden, als Ihnen, der durch seine dienstliche Stellung Meinem Königlichen Hause so nahe steht, um für das Wohl desselben nach allen Richtungen hin zu wachen. Die Art und Weise, wie Sie dies jederzeit thun, beweist, daß Sie mit ganzem Herzen Ihr Amt verrichten und Ihre wahre Anhänglichkeit an Mein Haus beweisen. Um Ihnen einen erneuten Beweis Meiner Anerkennung und Dankbarkeit zu geben, mache ich

---

Menschen plötzlich erkranken, wenn ein Wüthen der Elemente das Werk des Menschenfleißes jählings vernichtet — der Teufel hat es gethan und kein anderer. Und wenn vielleicht in relativ helleren Köpfen in solchen Fällen noch ein Zweifel obwaltet, so steht es doch gewiß allen fest, bombenfest, daß nur der Satan die Menschen wahnsinnig macht. Er läßt einen seiner kleinen Teufel in den Leib des Unglücklichen fahren und dieser tobt nun aus seiner Hülle heraus. Der Kundige braucht wohl kaum erst daran erinnert zu werden, daß diese Ueberzeugung aus verschiedenen, freilich gleich trüben Quellen fließt: aus dem uralten heidnischen Glauben an Dämonen. aus der unseligen Furcht, welche die christliche Kirche in ihrer späteren Verbildung durch die Lehre von den Geistern über ihre Bekenner gebracht, endlich aus dem Hang des Naturmenschen, unheimliche und ihm räthselhafte Wirkungen auf eben so räthselhafte Ursachen zurückführen. Welcher dieser Factoren am meisten dazu beigetragen, den Teufel zu einem so häufigen Gast und den „Teufeltödter" zu einem unentbehrlichen Menschen in Halb-Asien zu machen, mag dahingestellt bleiben — gewiß ist, daß fast jedes Dorf einen „Teufeltödter" hat. Selten giebt sich — wenigstens in der Bukowina, in Rumänien ist es anders — der Geistliche dazu her, oft ist es der Küster, oft auch irgend ein alter, angesehener Bauer ohne jedes geistliche Amt. Die Regierung schreitet nicht dagegen ein — es fiele ihr auch schwer, denn wer der „Teufeltödter" ist, erfährt schwerlich jemand, der nicht als Bauer unter den Bauern lebt. Viel eher kann man seinem Gegenpart, dem „Zauberer" auf die Spur kommen. Das ist ein Mensch, der auch gegen den Teufel operirt, aber nach dem Grundsatz: „Similia similibus" Teufelskünste anwendet. Er und der „Teufeltödter" stehen sich feindlich gegenüber, nicht blos als Geschäftsconcurrenten — wer den einen nutzlos consultirt, ruft dann oft den anderen — sondern weil letzterer als der Mann, der „mit Gottes und der Heiligen Hilfe" arbeitet, auf den „Zauberer" verächtlich herabsieht. Dieser ist oft ein Zigeuner oder der Schinder des Orts, oder eine sonstwie anrüchige Persönlichkeit, der „Teufeltödter" hingegen stets ein höchlich respectirter Mann, welcher auch da, wo er nicht zugleich Priester ist, als eine Art Vermittler zwischen Gott und den Menschen gilt. Kurz — der „Teufeltödter" ist eine ganz aparte und eigenthümliche Erscheinung im Culturleben der östlichen Völker. Und da man, wie erwähnt, so oft von ihm reden hört und so selten einen Menschen dieses Handwerks kennen lernen kann, so wird man es begreiflich finden, daß ich mindestens einen Versuch machte, mich diesmal näher zu orientiren.

Der höfliche Stefanus kam mir auf halbem Wege entgegen. „Sie sind", meinte er lächelnd, „offenbar sehr erstaunt, daß ich in die Kunst und Kraft des Trunkenbolds da unten einiges Vertrauen setze und halten mich wohl gar für einen Heuchler. Das bin ich nun wahrlich nicht, habe auch keinerlei Gründe, für meinen Bruder Cyrill Reclame zu machen. Ich sage nur schlichtweg und nach eigener Ueberzeugung, daß dieser wüste Mensch auf andere Menschen Wirkungen übt, die geradezu verblüffend sind. Cyrill ist kein „Teufeltödter" gewöhnlichen Schlages; gegen Verhexung, körperliche Krankheit oder Hagelschlag operirt er niemals, auch wenn man ihm oder dem Kloster noch so viel Geld bietet. „Das kann," pflegt er zu sagen, „auch ein anderer, dazu hat der Starke dort oben weder meinen Augen noch meinen Armen etwas von seiner Kraft geliehen." Kurz — unser Cyrill geht dem Teufel nur in einzelnen Fällen zu Leibe, nur als Specialist und zwar als Specialist gegen Krankheiten des Geistes. Insbesondere behauptet er, Melancholie und Tobsucht heilen oder doch ganz gewiß lindern zu können ...."

„Immer und ohne Ausnahme?"

„Nach seiner Ueberzeugung: ja! Er ist ein ehrlicher Fanatiker dieser Ueberzeugung und schwört, daß ihn seine Kraft sofort verlassen würde, wenn er jemals an ihr zu zweifeln anfinge. Wir andern aber haben so oft zugesehen, wie sich seine Anstrengung nutzlos erwiesen, wie sie sogar — ich gestehe es offen — das Uebel momentan verschlimmerte, daß wir selbstverständlich diese Ueberzeugung nicht theilen können. Wohl aber wissen wir andrerseits aus dem, was unsere eigenen Augen gesehen, unsere eigenen Ohren gehört, daß Cyrill einige Tobsüchtige sanft und gefügig, einige Melancholiker heiter und verständig gemacht hat! Und zwar so wirklich und wahrhaftig, so unbestreitbar, daß wir an seiner Heilkraft in einzelnen Fällen so wenig zweifeln, als etwa daran, daß zwei mal zwei vier giebt!"

„Und wie legen Sie sich die Sache zurecht? Doch nicht so, wie Cyrill selbst?"

„Gewiß nicht," erwiderte Stefanus. „Er ist überzeugt, daß ihm da wirklich im Kranken ein Teufel gegenübersteht, mit dem er ringen, den er besiegen muß. Ich aber glaube, um es kurz und bündig zu sagen, daß dem Manne eine ungewöhnliche magnetische Kraft eigen ist, welche auf den armen Kranken, gerade in dem Zustande maßloser Aufregung, in welchen ihn diese Cur bringt, doppelt stark wirken muß. Das heißt," fügte er hastig hinzu, „so würde ich einem, der nicht an Gottes Wunder glauben will, die Sache zurechtlegen."

Ich dachte mir mein Theil, schwieg jedoch, trat ans Fenster und blickte wieder nach dem Brunnen hin. Aber der „Teufeltödter" war nicht mehr zu gewahren; er schien seine Toilette beendet zu haben und nur ein nasser Streifen auf dem Steinpflaster, der quer über den ganzen Hof hinzog, bewies, daß er sie gründlich verrichtet und dann mit triefendem Gewande langsam zurückgewandelt. Dieser Streifen wurde blässer, während ich darauf hinblickte, die Hitze sog ihn sichtlich auf. Denn sie wuchs immer mehr, und wie ein Gluthauch schlug die Luft durch das Fenster in die kühlere Zelle.

„Ein Gewitter!" sagte Stefanus und wies nach dem Stücklein Himmel über dem Klosterhof. Da schob sich eben eine fahle gelblich-schwarze Wolke heran und breitete sich mächtig. „In einer halben Stunde bricht es furchtbar los! Es war schon am Vormittag mit Sicherheit zu erwarten, Cyrill aber scheint es schon am Montag, also vorgestern, vorgefühlt zu haben."

„Wie so?"

„Indem er bereits an diesem Tage einen Kranken für heute bestellte. Er „arbeitet" nämlich am liebsten während eines Gewitters, weil er behauptet, daß da die Kraft, welche ihm „der Starke da droben" verliehen, am mächtigsten in ihm ist. Er versichert, daß er beim ersten Blitz empfinde, wie ihn Gotteskraft neu durchriesle. Und Cyrill betrinkt sich fast täglich in bessarabischem Kornschnaps und ist ein roher Mensch, aber gelogen hat er sicherlich nie. Stimmt das nicht mit der Art, wie ich mir seine Kraft zn erklären suche?"

„Ich gestehe Ihnen", erwiderte ich, „daß ich ein gründlicher Ketzer bin. Ich glaube weder an Wunder, noch an Magnetiseure. Was ich von solchen gelesen oder selbst erfahren, lief doch immer auf Täuschung hinaus, im besten Falle auf Selbsttäuschung. Und daß Cyrill Gewitter voraussagt, ist mir kein Beweis für seine magnetische Kraft. Das trifft auch jeder alte Invalid, besonders im Sommer und im Gebirge, wo Gewitter so häufig sind."

„Wie Ihnen beliebt", meinte der höfliche Mönch. „Ich kann Ihnen nur versichern, daß Cyrill diesbezüglich mit erstaunlicher Sicherheit prophezeit. Freilich nicht ganz direct, sondern, wie erwähnt, dadurch, daß er den Beginn der Kur auf einen Tag festsetzt, an dem es nach seinem Vorgefühl gewittern wird. Am Montag brachten einige Bauern einen alten, riesigen Jäger aus der Luczyna auf einem Wagen gefesselt vor die Klosterpforte. Der Unglückliche war bereits vor einer Woche tobsüchtig geworden und lag seit drei Tagen mit Ketten und Seilen gebunden auf jenem Marterpfühl. Die Begleiter, darunter der Sohn des Kranken, flehten Cyrill an, sofort ans Werk zu gehen und boten ihm eine für ihre Verhältnisse sehr beträchtliche Summe. Aber dieser schüttelte den Kopf — „Mittwoch Nachmittags", entschied er kurz und dabei blieb's trotz allen Flehens. Vergebens blieb auch ihre Bitte, den Kranken wenigstens zu besichtigen — Cyrill zeigt sich seinem —"

Der Mönch suchte nach dem richtigen Ausdruck.

„Opfer", half ich ihm lächelnd ein.

„Meinetwegen — seinem Opfer," fuhr er fort — „nie eher, als bis er wirklich die Cur beginnt!"

„Von Thierbändigern erzählt man Aenliches," bemerkte ich. „Aber ich will Sie nicht länger durch Zweifel belästigen, welche vielleicht unbegründet und ungerecht sind. Wir haben ja, nach Ihren Andeutungen, in der nächsten Stunde Gelegenheit die Wahrheit zu erproben. Das Gewitter steht am Himmel — Cyrill wird wohl bald zu arbeiten beginnen?"

„Ja — aber —"

„Verbittet er sich das Zusehen?"

„Nein — auch richtet sich in solchen Momenten seine Aufmerksamkeit so ausschließlich auf den Kranken, daß er niemand anderen gewahrt. Aber", fügte er hastig hinzu, „deshalb darf ich Sie doch nicht hinführen — um keinen Preis! Was würde der hochwürdige Abt dazu sagen?"

„Wir wollen ihn fragen!"

„Aber wenn er erfährt," meinte Stefanus zaghaft, „daß ich Ihnen davon berichtet —"

„So wird er Ihnen nicht zürnen," tröstete ich. „Wir kennen ja beide diesen trefflichen Mann. Was Ihr Herr Abt in seinem Kloster geschehen läßt, das kann er auch vor seinem Gewissen vertreten — das braucht nach seiner Meinung das Licht des Tages nicht zu scheuen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mir die Freude, Sie hiermit in den Grafenstand zu erheben, mit dem Wunsche, daß Sie fortfahren mögen, Ihre Gesinnungen und Thätigkeiten Mir und Meinem Hause, auch wenn Ich nicht mehr sein werde, stets zu erhalten! Ihr dankbarer König
gez. Wilhelm.

[Oberbürgermeister von Forckenbeck] trifft in Folge des unerwarteten Todes seiner Schwiegermutter bereits heute (Dinstag) früh hier ein.

[Der deutsche Buchdrucker-Verein.] Heute fand hier die alljährliche Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins unter Vorsitz des Herrn Dr. Eduard Brockhaus (Leipzig) statt. Der von demselben vorgetragene Geschäftsbericht gab insbesondere eine Darstellung über die Berathung, Annahme und Einführung des mit der Gehilfenschaft vereinbarten Tarifes, sowie über die bezüglich der Errichtung einer Reichsdruckerei an den Reichstag eingereichte Petition, über welche in der am nächsten Tage stattfindenden Sitzung des Reichstages Beschluß gefaßt werden soll. Die Debatte darüber, an welcher sich auch der zur Versammlung eingeladene Reichstagsabgeordnete Dr. Zimmermann betheiligte und in welcher die Einführung und Ausdehnung der Staatsindustrie im Buchdruckereigewerbe allseitig bekämpft wurde, führte zu folgender Resolution:

„Die Versammlung billigt das Verfahren des Vorstandes in Betreff der Reichsdruckerei und erklärt, daß sie durch die von der Budgetcommission des Reichstages beantragte Beschlußfassung über den betreffenden Gesetzentwurf die an den Reichstag gerichtete Petition nicht als erledigt betrachten kann. Namentlich hofft sie, daß der Reichstag die von der Reichsregierung in der Budgetcommission abgegebene Erklärung ebensowenig, als die dem Etatentwurf beigefügte Denkschrift als entsprechend erachten, vielmehr eine gesetzliche Feststellung des Umfanges der Reichsdruckerei bei Gelegenheit des nächsten Etats verlangen wird."

Rücksichtlich der Wiederbelebung der Innungen vertrat man den Standpunkt, daß man Innungen mit Zwangscharakter für das Buchdruckereigewerbe zurückweise. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die General-Versammlung ersucht den Vorstand, die Vorsteher der Kreise des Buchdruckervereins aufzufordern, in allen größeren Städten ihrer Kreise dahin zu wirken, daß Localvereine resp. (freie) Innungen gegründet werden, welche die Interessen des Buchdruckergewerbes im Anschluß an den Deutschen Buchdrucker-Verein und seine Bestrebungen fördern."

Ferner wurde noch über das Lehrlingswesen und die Mittel gegen das Herabdrücken der Preise verhandelt. Darauf fanden die übrigen Gegenstände der Tagesordnung — Kassenbericht, Ergänzungswahlen und Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung — ihre Erledigung. Als Versammlungsort wurde München, von wo freundliche Aufnahme zugesichert war, gewählt.

△ **Aus dem Königreich Sachsen**, 23. Juni. [Die Consumvereins-Sache.] Nachdem es im vorigen Jahre im deutschen Reichstage den Anstrengungen des Abg. Dr. Schulze-Delitzsch glücklich gelungen war, die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften von der Wirksamkeit des Socialistengesetzes in der Hauptsache zu emancipiren, passirte es bald darauf einem zu dem Schulze'schen allgemeinen Genossenschafts-Verbande und dem sächsischen Unterverbande gehörenden Consumvereine zu Falkenstein im sächsischen Voigtlande, von der Kreishauptmannschaft zu Zwickau auf Grund des Socialistengesetzes verboten zu werden. Der Fall hat damals verdientermaßen um so größeres Aufsehen erregt, als die Beschuldigungen gegen die Vereinsmitglieder und den Vorstand, durch welche dies Verbot motivirt war, zum bei Weiten größten Theile unrichtig waren. Die formelle Möglichkeit des Verbots gewährte der Umstand, daß der Verein seit seinem Bestehen (1870) sich nicht unter das deutsche Genossenschaftsgesetz gestellt habe, sondern unter das particularistische, von der sächsischen Regierung seinerzeit neben dem Reichsgesetz erlassene Personengesetz vom 15. Juni 1868. Diese Angelegenheit ist auf dem gestern zu Grimma unter starker Betheiligung von Consumvereins-Delegirten abgehaltenen Verbandstage der sächsischen Consumvereine eingehend besprochen worden. Es waren nämlich auch zwei Delegirte des neubegründeten „Falkensteiner Consumvereins, eingetragene Genossenschaft", gegenwärtig, darunter der so schwer angeschuldigte Director des verbotenen Vereins, Fabrikant Bleyer. Dieser verlas und erläuterte die auf die Angelegenheit bezüglichen, zum Theil auch früher von Schulze-Delitzsch in den Genossenschaftsblättern veröffentlichten Urkunden. Bleyer hat den Verein 1870 gegründet und zu dem gleichzeitig von ihm im „Falkensteiner Anzeiger" öffentlich dargelegten Zweck, den im Voigtlande um sich greifenden socialdemokratischen Bestrebungen ein Gegengewicht zu geben. Obschon er selbst 100 Arbeiter beschäftigte und bei der Reichstagswahl für die Candidatur des gegen den socialdemokratischen Candidaten aufgestellten nationalliberalen Gegners gewirkt hatte, obschon ferner der Verein auf Anregung des Vorstandes vor einigen Jahren mit beinahe ausnahmsloser Zustimmung der Generalversammlung zu Ehren des Geburtstages des Königs eine „Consumvereins-Stiftung" von 3000 Mark beschlossen und die Verwaltung derselben in die Hände des Stadtraths gelegt hatte, so sollten doch Director, Vorstand und Mitglieder durchaus Socialdemokraten sein. Der Verein hatte bei seinem Verbot 503 Mitglieder; unter denselben befanden sich 125 Hausbesitzer, 23 Fabrikanten, 16 Stickmaschinenbesitzer, 1 Buchdruckerei-Besitzer, 35 Frauenspersonen, 2 Postbeamte, 1 Eisenbeamter, 3 Lehrer, 1 Polizeibeamter und 85 Auswärtige, während der Rest aus Falkensteiner Handwerkern und Arbeitern bestand. Der Recurs an die Beschwerde-Commission des Reiches ist fruchtlos gewesen, der Verein, der im Jahre 1877 für 46,563 Mark Waaren an Lebensbedürfnissen umgesetzt und seinen Mitgliedern davon noch 2328 Mark Dividende gewährt hatte, blieb verboten; eingesetzte Liquidatoren haben Alles zu versilbern und zu vertheilen und sind damit noch heute nicht fertig, obschon das Hausgrundstück schon im März subhastirt war. Es ist klar, daß bei der Liquidation, insbesondere auch bei der Veräußerung der Waarenbestände, die 14,000 M. an Werth hatten, bei dem Verkaufe des Geschäfts-Inventars (Buchwerth 2700 M.) große Verluste entstehen mußten, und daß deshalb die Mitglieder des verbotenen Vereins nicht blos den Reservefonds von 2446 M., sondern noch einen erheblichen Theil ihrer mühsam aufgesparten Geschäftsantheile (fast 12,000 Mark) verlieren werden. Um so anerkennenswerther ist es, daß die Leiter und Mitglieder des aufgelösten Vereins der Genossenschaftssache nicht untreu wurden. Sie bereiten die Auferstehung des verbotenen Vereins in der unantastbaren Form der eingetragenen Genossenschaft vor. Am 21. März ward das alte Vereinshaus in der Subhastation für die neue Genossenschaft angekauft für 19,500 Mark, 8000 Mark theurer, als es in dem alten Verein zu Buch gestanden hatte — und schon am 1. April, „an des Reichskanzlers Geburtstag", ward darin das neue Geschäft eröffnet. Vorsichtiger Weise hat man in den Vorstand und Aufsichtsrath der in das Genossenschafts-Register eingetragenen Genossenschaft kein einziges der alten Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder hineingewählt, obschon diese das volle Vertrauen heute mehr, als je zuvor besitzen, — man wollte, so lange das Socialistengesetz besteht, den Behörden auch nicht die geringste Handhabe bieten, mit dem Scheine des Rechtes eine ungesetzliche Anwendung des Ausnahmegesetzes zu versuchen. Die glänzendste Genugthuung für die alten Leiter des verbotenen Vereins ist es, daß der eingetragene Consumverein heute — nach kaum 2½ Monate langem Bestehen — schon 477 Mitglieder zählt. Die Versammlung in Grimma, aus Vertretern von 20 Genossenschaften und aus lauter Gegnern der socialdemokratischen Bestrebungen bestehend, erklärte es in voller Uebereinstimmung mit Schulze-Delitzsch für grundverkehrt, Socialdemokraten aus Consumvereinen auszuschließen und sie somit zu „bestrafen, wenn sie von ihren gefährlichen Irrthümern in den einzig gesunden Weg zur Hebung ihrer Lage einlenken." Die einmüthige Zustimmung, die der so schwer verdächtigte Fabrikant Bleyer in Grimma für die mannhafte Vertheidigung der genossenschaftlichen Grundsätze fand, gab Zeugniß dafür ab, daß Niemand an der Gerechtigkeit seiner Sache zweifelte.

Regensburg, 21. Juni. [Vermählungsfeier.] Heute Mittag um 12 Uhr, schreibt man der „A. Z.", fand die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzessin Louise von Thurn und Taxis in der St. Emmeranskirche dahier statt. Dieselbe wurde durch den Herrn Bischof Senestrey vollzogen. Zu der Feier hatten sich zahlreiche allerhöchste und höchste Herrschaften eingefunden. So der König und die Königin von Sachsen, die Fürstin und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, der Graf und die Gräfin von Flandern, die Prinzessin Gisela von Baiern, die Herzoge Carl Theodor und Max Emanuel von Baiern mit ihren Gemahlinnen, der Herzog von Braganza nebst Gemahlin, der Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyck, königl. preußischer Oberstmarschall, als Vertreter des Deutschen Kaisers und der Kaiserin. Auch war eine Deputation des 2. Garde-Dragoner-Regiments, dessen Commandeur Prinz Friedrich ist, aus Berlin erschienen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Juni. [Oesterreich und die egyptische Frage.] Es ist hoch charakteristisch, daß unsere Officiösen seit den zwei Jahren, in denen die orientalische Frage auch für uns acut geworden, noch jedesmal, wenn ein hier recht unpopulärer Schritt bevorstand, den Auftrag erhielten, der Bevölkerung eine Spiegelfechterei vorzuführen, als sei Graf Andrassy im Begriffe, eine Schwenkung von Rußland, also doch auch von der Dreikaiserallianz zu den Westmächten und insbesondere zu England zu executiren. Die unaufhörliche Wiederholung dieses Manövers enthält wenigstens eine Anerkennung von „maßgebender" Seite her, wie einmüthig in diesem Punkte der Gegensatz zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierungspolitik ist. Die Wirkung aber, die dasselbe, nach zahlreichen Enttäuschungen, immer noch wieder auf's neue ausübt, rührt daher, daß die Bevölkerung von der Richtigkeit ihrer Anschauung fest genug überzeugt ist, um trotz alledem und alledem daran festzuhalten, die Macht der Logik werde schließlich doch unseren Minister auf den allein richtigen Weg, d. h. zur Annäherung an die Seemächte hindrängen. Genau dasselbe alte Schauspiel wiederholt sich auch jetzt wieder, am Vorabende unseres Einmarsches in Novibazar, gelegentlich des egyptischen Conflictes. Schien es auch eine Zeit lang, in Folge der Intervention Deutschlands in Kairo, als würden dort sämmtliche Großmächte Hand in Hand gehen: so läßt sich doch jetzt, schon aus der Erbitterung des „Nord" über das energische Vorgehen der Westmächte, deutlich erkennen, daß auch in Kairo der ganz Europa bewegende Conflict zwei scharf contrastirende Strömungen hervorgerufen. Seinen Handstreich gegen die internationale Ueberwachung, der auch die Einmischung des deutschen Reichskanzlers provocirte, wagte der Khedive — das ist jetzt ganz klar — im Vertrauen auf Rußland und daneben auch auf Italien; gerade die Einfädelung dieser Intriguen war es, welche England zum entschiedenen und unverweilten Auftreten bewog. Auch heute noch zögert Ismael Pascha mit seiner Entscheidung in der Abdankungsfrage, weil er durch Gortschakoff Zwietracht in das Lager seiner Bedränger zu bringen hofft, wenn es ihm nur gelingt, seine Antwort hinauszuschleppen. Bisher nun war die Antwort der Officiösen immer, wenn die Presse in Adrassy drang, sich den Westmächten zu nähern: „es giebt keine anglogallische Allianz, ja nicht einmal eine derartige Entente; und bei einem Anschlusse an England allein müsse Oesterreich fürchten, die ganze Last des Krieges zu tragen und doch nur für England zu arbeiten. Immer hieß es, auf Beust's Andringen aus London habe der Minister stets die Antwort gehabt: zeigt mir erst eine wirkliche Einigkeit Großbritanniens mit Frankreich! Nun, in der egyptischeu Frage ist diese Einigkeit erreicht. Msr. Vivian und Mr. Tricau, die Consuln Englands und Frankreichs, begaben sich gemeinsam in Kairo zum Khedive, um ihm die Abdankungsforderung zu überbringen. Auch wird Vivian aus Egypten abberufen, weil seine persönlichen Anschauungen einem loyalen Zusammengehen Englands mit Frankreich vielfach entgegenstehen — wenigstens nach der Darstellung der Pariser Blätter: er wird, nachdem er der Entbindung seiner Frau in England beigewohnt, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Wenn nun aber Londoner Correspondenzen vom Wiener Ballplatze suffisant versichern — namentlich im „Pester Lloyd" — Graf Andrassy habe den Schritt der Westmächte vorher gewußt und sich demselben angeschlossen: so ist das Eine so unrichtig wie das Andere. Erst nachdem die Westmächte in Kairo die Forderung der Abdankung gestellt, erging die Botschaft Frankreichs nach Wien, Oesterreich möge sich derselben anschließen; und der Anschluß erfolgte nur insofern, als Andrassy den Protest vom 22. Mai gegen den Handstreich des Khedive aufrecht erhielt: die Controle der Finanzen und die Jurisdiction müßten einen internationalen Charakter behalten.

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. [Die Bischöfe von Belgien] haben einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief erlassen, in welchem sie das neue Gesetz über den Elementar-Unterricht und die neutrale Schule verdammen. Sie erklären, schreibt man der „K. Z.", darin, daß das Schulwesen, welches die Regierung einführen will, „gefährlich und schädlich an sich selbst ist, daß dasselbe die Vorbereitung des Unglaubens und des Indifferentismus befördere, daß es ein Angriff auf den Glauben, auf die Frömmigkeit und auf die religiösen Rechte des belgischen Volkes sei." Es dürften deshalb keine Familienväter oder Familienmütter ihre Kinder in eine Schule schicken, welche dem neuen Gesetze unterworfen, wenn in erreichbarer Nähe eine katholische Schule zu finden sei. Auch die Vormünder und alle solche, denen Kinder anvertraut seien, hätten dieselbe Verpflichtung. Kein Katholik dürfe zur Ausführung des neuen Schulgesetzes mitwirken, dürfe kein Schulamt annehmen, noch Mitglied des Schulrathes sein. Man solle beten und handeln, sich auf die Hilfe Gottes verlassen, aber alle menschlichen Mittel anwenden. Der Schluß des Hirtenbriefes fordert, wie gewöhnlich, zu Geldbeiträgen auf, auch die allergeringsten sind willkommen und nützlich.

[Die Repräsentantenkammer] hat heute eine kurze Sitzung gehalten, die auf das neue Gesetzbuch über das Civilgerichtsverfahren Bezug hatte. Der Gesetzentwurf schaffte die Anwaltschaft ab, aber die Kammer hat mit 41 gegen 33 Stimmen beschlossen, sie beizubehalten. Der ganze Entwurf — das Werk des Herrn Thonissen — ist deshalb an die Centralsection zurückgewiesen worden und da derselbe 2000 Artikel enthält, so steht eine lange Arbeit in Aussicht.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. [Empfang der preußischen Militär-Deputation.] Die Deputation des dritten Ulanen-Regiments, welche dem Kaiser von Rußland anläßlich seines 50jährigen Jubiläums als Chef des Regiments im Namen unseres Kaisers einen Ehrendegen überbrachte, wird, wie der „Herald" meldet, erst nach der Taufe des kleinen Großfürsten Andrei Wladimirowitsch nach Deutschland zurückkehren. Den Mitgliedern der Deputation ist eine eigens für das genannte Regiment gestiftete Medaille am Annenbande verliehen worden, welche die Form eines Medaillons hat und mit dem Annenkreuze geschmückt ist. Die Deputation ist vom Kaiser Alexander zu wiederholten Malen in Audienz empfangen und mit aller möglichen Auszeichnung behandelt werden. Natürlich wird sich dieser Tage von Petersburg aus ein wahrer Ordensregen über die dritten Ulanen ergießen. Als die Deputation dem Kaiser Alexander den Degen überbrachte, überreichte denselben, nach erfolgter Meldung und Ansprache des Regiments-Commandeurs, Obersten von Frankenberg-Lüttwitz, der bekannte Kammerdiener des Kaisers Wilhelm, der zugegen war, als auf Se. Majestät die beiden Attentate begangen wurden. Kaiser Alexander nahm die Waffe, auf deren Griff der Orden pour le mérite und der russische St. Georgenorden angebracht sind, mit lebhafter Freude entgegen, probirte ihn sofort an seine linke Hüfte und sagte darauf: „Sagen Sie Sr. Majestät, daß dieser Degen mir ein Kleinod sein wird, und daß ich ihn bei allen feierlichen Gelegenheiten tragen werde." Kaiser Alexander wechselte noch einige Worte mit der Deputation und wandte sich dann an den Kammerdiener Kaiser Wilhelm's mit den Worten: „Sie waren ja wohl dabei, als auf Se. Majestät Ihren Herrn geschossen wurde?" und als der Kammerdiener bejahte, fuhr Kaiser Alexander rasch fort: „O, kommen Sie schnell her und erzählen Sie mir ganz ausführlich, wie sich diese abscheuliche Geschichte zugetragen hat." Der getreue Diener leistete dem kaiserlichen Befehle Folge, und der Kaiser hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. Der Kammerdiener erhielt für seinen Vortrag eine silberne Medaille und einen kostbaren Brillantring. Wie man allgemein hört, ist es dem Kaiser Alexander sehr schwer gefallen, auf die Berliner Reise zur goldenen Hochzeit zu verzichten, um so mehr, als es schwer ist, den Thronfolger mit Berlin auszusöhnen. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Juni. [Tagesbericht.]

\+ **[Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen]** langte gestern Abend um 9 Uhr 18 Minuten in Begleitung seines Adjutanten mittelst des Personenzuges der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn, von Schloß Camenz kommend, auf dem hiesigen Central-Bahnhofe an, woselbst derselbe im Kaisersalon das Souper einnahm. Um 10 Uhr 30 Minuten setzte Se. königl. Hoheit mit dem Courierzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn seine Weiterreise nach Berlin fort. Von dort aus begiebt sich der Prinz nach Sonneburg, um in seiner Eigenschaft als Ehren-Commendator des Johanniter-Ordens einer Capitelssitzung am Johannisfeste beizuwohnen. In einigen Tagen gedenkt Se. königl. Hoheit wieder nach Schloß Camenz zurückzukehren.

\+ **[Reichstagswahl.]** Von Seiten des hiesigen Magistrats ist heute die Bestimmung getroffen worden, daß Dinstag, den 8. Juli, im Ostbezirk die Wahl eines Abgeordneten für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Klaas Peter Reinders stattfinden wird.

\+ **[Wahl.]** Bei der heute Vormittag stattgehabten Sitzung des hiesigen Magistrats wurde der Cantor Flügel in Prenzlau zum Cantor an der hiesigen evangelischen Kirche zu St. Bernhardin erwählt.

—bl.— **[Kreistag des Kreises Breslau.]** Aus den Verhandlungsgegenständen, mit denen sich der Kreistag des Kreises Breslau in seiner letzten Sitzung beschäftigte, sind folgende hervorzuheben: Zu Vertrauensmännern aus dem Kreise Breslau behufs Aufstellung der Schöffenlisten wurden auf Grund des § 35 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 24. April 1878 gewählt, die Herren Rittergutsbesitzer v. Gossow-Schönborn, Gutsbesitzer Staroste-Tschauchelwitz, Rittergutsbesitzer Krumpoltz-Guhrwitz und Rittergutsbesitzer Walter-Schosnitz. Zum Mitglied der Kreis-Chausseebau-Commission wurde an Stelle des Rittergutsbesitzer Geh. Reg.-Rath Schröter-Protsch, Fabrikbesitzer Schöller-Breslau gewählt. Die Entscheidung über den Antrag der Kreis-Chausseebau-Commission, der Kreistag wolle beschließen, principaliter die Linie Hartlieb-Oltaschin-Schwoitsch-Cattern-Tschechnitz nicht nördlich von dem Dorfe Dürrjentsch vorüber, sondern durch das Dorf Dürrjentsch zu führen, wurde der Commission überlassen. Genehmigt wurde der Antrag der Chausseebau-Commission, daß die Interessentenbeiträge zum Bau der Chausseestrecken Hartlieb-Cattern von 35,500 M. auf 39,500 M., Cattern-Tschechnitz von 11,000 auf 11,900 M., Opperau-Blankenau von 18,000 auf 19,500 M., Blankenau-Schmolz von 40,500 auf 42,800 M. erhöht und zum Bau der Strecke von Poln.-Peterwitz nach Bahnhof Schmolz auf 11,000 M. normirt werden, wogegen auf den Theil von Bahnhof Schmolz zur Schalkauer Chaussee vorbehaltlich der Erhöhung, falls das von der Provinz zu bewilligende Bauhilfsgeld weniger als 3 M. pro laufenden Meter beträgt, den Betrag von 14,400 M. entfallen soll. Anstatt der beschlossenen Emission von Kreisobligationen zum Betrage von 400,000 M. soll vorläufig nur eine Kreisanleihe von 200,000 M. durch Provinzial-Hilfskassenobligationen contrahirt werden. — Der Antrag der Wegebauverbände Tschechnitz und Cattern I., der Kreistag wolle bei dem Ausbau der Chaussee Hartlieb-Cattern-Tschechnitz mit dem Theil von Tschechnitz nach Cattern den Anfang machen, wurde zurückgezogen. — Ferner beschloß der Kreistag, die dem Herrn Oberpräsidenten zur Bestätigung vorzulegenden Statuten der Kreis-Sparkasse dahin zu ändern, daß die Einlagen bei der Sparkasse künftig nur mit 3³/₅ pCt., statt mit 4 pCt. jährlich verzinst werden und den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, falls die Genehmigung der neuen Statuten mit dieser vorgeschlagenen Aenderung einer Verzögerung unterliegen sollte, durch besonderen Erlaß der Herabsetzung des Zinsfußes von 4 auf 3³/₅ pCt. schleunigst zu genehmigen. Der Antrag, eine Statutenänderung auch dahin zu bewirken, daß bei Lombard-Darlehnen aus der Sparkasse nur solche Werthpapiere und Hypotheken resp. Grundbuch-Schuldbriefe lombardirt werden, welche sich dazu eignen, daß Capitalien dazu angelegt werden, wurde abgelehnt. Motivirt wurde der Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes durch den Hinweis darauf, daß, wenn die Sparkasse jetzt, wo der Zinsfuß allgemein so herabgegangen, noch ferner 4 pCt. zahle, es ihr kaum möglich sein werde, bei statutenmäßiger Anlage der Capitalien Zinsen und Verwaltungskosten zu decken.

—d. **[XVI. Schlesischer Gewerbetag.]** Zu dem am 6., 7. und 8. Juli cr. in Bunzlau abzuhaltenden XVI. Schlesischen Gewerbetage hat nunmehr das Bunzlauer Fest-Comite, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Stahn, Stadtverordneten-Vorsteher Redacteur Müller und Vorsitzender des Gewerbe-Vereins Lehrer Weinknecht, die mit dem Schlesischen Central-Gewerbe-Verein verbundenen Corporationen und Vereine unter Beifügung des Festprogramms eingeladen. Sonntag, den 6. Juli, findet der Empfang der ankommenden Delegirten und Vereinsgenossen statt. Das Auskunfts-Bureau befindet sich am Sonntag und Montag im Empfangszimmer des Bahnhofes, in der Stadt im Odeon (Teichpromenade), woselbst auch die Einhändigung der Karten für Wohnung, Gesellschaftsabend, Souper und Fahrt erfolgt. Nachmittags 4 Uhr ist im Hotel zum „Schwarzen Adler" eine Ausschuß-Sitzung. Um 5 Uhr findet in der Aula der Töchterschule eine Versammlung der Zeichenlehrer Schlesiens an gewerblichen Fortbildungsschulen statt, in welcher über die zweckmäßigste Methode des gewerblichen Zeichenunterrichts verhandelt werden wird. (Referent: Tischlermeister Kimbel-Breslau.) Um 7 Uhr ist im Hotel zum „Schwarzen Adler" eine Vorversammlung angesetzt. Abend 8½ Uhr findet im Odeon ein Gesellschaftsabend des Bunzlauer Gewerbevereins, verbunden mit Concert und Theater, statt. Montag, den 7. Juli, Vormittags 9 Uhr, wird im Odeon die Hauptversammlung stattfinden. Auf der Tagesordnung derselben stehen nunmehr definitiv folgende Punkte: 1) Bericht über die Wirksamkeit des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins und dessen Kassenverhältnisse (Referenten: Director Dr. Fiedler-Breslau und Director B. Milch-Breslau); 2) die Errichtung von Lehrwerkstätten in Schlesien (Referent: Director Nöggerath-Brieg); 3) die gewerblichen Fortbildungsschulen (Referent: Director Dr. Fiedler-Breslau); 4) Bericht über die Enquete in der Innungsfrage (Referent: Generaldirector Dr. Riedel-Fürstenstein) und 5) Bericht über die Einführung der Arbeitsschule (nach Clausson-Kaas) in Schlesien (Referent: Commercienrath Dr. Websky-Wüstewaltersdorf). Außerdem wird noch ein von mehreren Seiten nachträglich gestellter Antrag auf Veranstaltung einer schlesischen Gewerbeausstellung in Breslau im Jahre 1880 zur Verhandlung kommen. Nach Schluß der Verhandlungen wird eine Besichtigung der Bunzlauer Arbeitsschule und der dortigen industriellen Etablissements unter Leitung von Commissions-Mitgliedern vorgenommen werden. Abends 8 Uhr werden sich die Theilnehmer am Gewerbetage zu einem gemeinschaftlichen Souper im Odeon vereinigen. Für Dinstag, den 8. Juli, ist eine gemeinsame Fahrt nach dem Gröditzberge projectirt; unterwegs findet die Besichtigung der großen Sandsteinbrüche in Neu-Warthau statt.

Mit zwei Beilagen.

—d. **[Der Breslauer Gewerbeverein]** hat in einer gestern Abend in Beck's Restauration (Neue Gasse) abgehaltenen Versammlung die Herren: Maurermeister Wolfram, Tischlermeister Lambertus, Tischlermeister M. Kimbel, Sattler-Obermeister Pracht und Schuhwaarenfabrikant Bernh. Wohlauer zu Delegirten für den XVI. Schlesischen Gewerbetag in Bunzlau gewählt und dieselben ermächtigt, dahin zu wirken, daß die von mehreren Seiten beantragte schlesische Gewerbe-Ausstellung erst im Jahre 1881 (statt 1880) zu Breslau stattfinde.

= **[Zur Frage der Stempelverwendung.]** In einer zu seiner Entscheidung gelangten Untersuchungssache hat das Obertribunal den wichtigen Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß für die Berechnung der vierzehntägigen Frist zur Nachbringung des Stempels zu einer Privaturkunde nicht deren Datum entscheidend ist, wenn dargethan wird, daß die Urkunde an einem anderen Tage vollzogen worden ist. — Es hatten nämlich zwei Personen über ein Grundstück einen Kaufcontract abgeschlossen, welcher vom 10. November 1876 datirt war. Deshalb, weil dieses Schriftstück erst am 5. Januar 1877 der Steuerbehörde zur Stempelung vorgelegt wurde, also zwischen dem Datum des Vertrages und der Cassirung des gesetzlichen Stempels dazu ein Zeitraum über 14 Tage hinaus lag, wurden die beiden Contrahenten in Stempelstrafe genommen, aber durch Erkenntniß des Polizeirichters und auch in der Berufungsinstanz freigesprochen. Der Berufungsrichter nahm an, daß die Vertragsurkunde, welche von einer dritten Person abgefaßt worden war, von dieser erst am 25. December 1876, ohne mit der Unterschrift eines der Contrahenten versehen gewesen zu sein, dem Käufer eingehändigt worden sei, erst nach vollzogener Unterschrift aber den Charakter einer ausgefertigten Verhandlung angenommen habe, und das frühere Datum an dieser rechtlichen Auffassung um so weniger etwas ändere, als vorliegend von Seiten des Verfassers der Vertragsurkunde aus besonderen Gründen die Vordatirung erfolgt sei. Die gegen dieses Erkenntniß von der Steuerbehörde eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist vom Obertribunal zurückgewiesen worden. In den Entscheidungsgründen ist ausgeführt, daß, wenn der Berufungsrichter davon ausgehe, daß die Unterschrift der Vertragsurkunde durch die Contrahenten erst nach der am 25. December 1876 erfolgten Behändigung erfolgt und hiernach die am 5. Januar bewirkte Verwendung des gesetzlichen Stempels noch rechtzeitig geschehen sei, die dieser Annahme zu Grunde liegende Rechtsansicht sich nicht als unrichtig bezeichnen lasse. Denn es könne eine Urkunde des Datums vollständig ermangeln, ohne daß damit der Zeitpunkt der Ausfertigung und der Lauf der Frist für die Stempelverwendung irgend wie beeinflußt würde, und dasselbe müsse auch von Vor- oder Nachdatirungen, seien dieselben bewußt oder nur aus Irrthum herbeigeführt, gelten.

= **[Standesamtliches.]** Nach dem allgemeinen Landrechte muß das Vormundschaftsgericht zur Schließung der Ehe eines Minderjährigen, welcher vaterlos ist und durch die Mutter bevormundet wird, die Genehmigung ertheilen. Das Obertribunal hat nun in einem zu seiner Entscheidung gelangten Specialfalle angenommen, daß derjenige Standesbeamte, welcher vor geführtem Nachweise der erfolgten Genehmigung von Seiten des Vormundschaftsrichters die Eheschließung vornimmt, nach § 69 des Reichs-Civilstandsgesetzes mit einer Geldstrafe bis 600 Mark zu belegen ist, auch in dem Falle, wenn er aus Unkenntniß der landrechtlichen Vorschrift ohne den vorgedachten Nachweis die Eheschließung vollzogen hat.

⁂ **[Fünfter Fleischer-Congreß.]** In den Tagen vom 28. bis 29. Juli c. findet in Breslau der fünfte deutsche Fleischer-Congreß statt. Die Tagesordnung weist Punkte auf, deren Erledigung nicht nur im Interesse der Fleischer Deutschlands, sondern auch zum Nutzen und im Interesse des Gesammt-Publikums ist. Mit diesem Congreß ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden. Ueber den Werth und Nutzen dieser Ausstellung haben die vorhergegangenen Ausstellungen in Gotha, Nürnberg, Bremen und Hamburg keinen Zweifel gelassen, dieselben sind für Producenten wie Consumenten von gleichem Werth. Eine Prämiirung der besten Erzeugnisse ist in diesem Jahre ebenfalls in Aussicht genommen. Jedenfalls wird sich auch dieser Congreß in würdigster Weise den vorangegangenen anreihen. Weitere Auskunft ertheilt die Expedition der „Deutschen Fleischer-Zeitung", Berlin NO, Gr. Frankfurterstraße 72—73.

* **[Provinzial-Versammlung der schlesischen Aerzte-Vereine.]** Am Sonntag, den 15. Juni, Mittags 12 Uhr, fand hierselbst im „Café Restaurant" eine Provinzial-Versammlung der schlesischen Aerzte-Vereine statt, welche von etwa 60 Aerzten aus Breslau und der Provinz besucht war. Den Vorsitz führte Professor Dr. Förster aus Breslau; als Delegirte der einzelnen Vereine fungirten Regierungs-Medicinalrath Dr. Pistor aus Oppeln, Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Schmula aus Zabrze, Sanitätsrath Dr. Stadthagen aus Liegnitz und Bezirks-Physikus Dr. Jacobi aus Breslau. Zu Schriftführern wurden von dem Vorsitzenden berufen: Dr. Schmeidler aus Breslau und Dr. Jacobi aus Grünberg. Hierauf gab der Vorsitzende in einleitenden Worten eine Uebersicht über die Entstehung der vier schlesischen Aerzte-Vereine und ihres Verbandes, welcher in der gegenwärtigen Provinzial-Versammlung seinen ersten Ausdruck finde. Die Ziele, welche alle 4 Vereine gemeinsam verfolgen, seien: Die Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, die Förderung der Standes-Interessen und die Pflege der wissenschaftlichen Medicin. Auf allen diesen Gebieten seien in den letzten Jahren durch die Vereins-Bestrebungen erfreuliche Fortschritte zu constatiren. Auch sei durch die Vereinigung fast aller deutschen (und der schlesischen) Aerzte-Vereine zum „Deutschen Aerztebunde" eine Macht entstanden, welche sowohl vom Reichs-Gesundheits-Amt in seiner bekannten Denkschrift über die Ziele und Aufgaben desselben, als auch von Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister durch mehrfach von den Aerzte-Vereinen erforderte Gutachten über sehr wichtige, den Stand betreffende Fragen zur Genugthuung der Aerzte-Vereine berücksichtigt und gewürdigt worden sei. So sei zu hoffen, daß auch fernerhin die Bestrebungen der Vereine bei Festhalten an dem Grundsatz „Einigkeit macht stark" von Erfolg gekrönt sein werden. — Hierauf hielt der Geheime Medicinalrath Prof. Dr. Biermer-Breslau einen Vortrag „über die Bedeutung der narkotischen Mittel bei Behandlung von Darm-Krankheiten." — Sodann referirten, mit Rücksicht auf die Tagesordnung des im September d. J. bevorstehenden deutschen Aerzte-Tages in Eisenach, Prof. Dr. Simon-Breslau „über den gegenwärtigen Stand der Impffrage" und Dr. Freund-Breslau „über relativen Lymphmangel und dessen eventuelle Abhilfe durch animale Vaccination." An der sich anschließenden Discussion betheiligten sich u. A. die Herren Pistor-Oppeln, Gölich-Slawentzitz, Schmiedel-Militsch, Stadthagen-Liegnitz u. s. w. — Schließlich referirte Bezirks-Physikus Dr. Jacobi-Breslau „über die Stellung der Aerzte zur Gewerbe-Ordnung." — Gegen 2¾ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Um 3 Uhr fand bei Hansen ein durch humorvolle und anregende Toaste gewürztes gemeinsames Diner statt, welchem durch die Anwesenheit zahlreich erschienener Damen ein besonderer Glanz verliehen war. Den Beschluß dieser festlichen Vereinigung bildete eine gemeinsame Fahrt nach dem zoologischen Garten.

* **[Johannesfest.]** Sonntag, den 22. Juni, feierte der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein sein diesjähriges Johannesfest in Verbindung mit Collegen aus Freiburg, Waldenburg, Langenbielau, Schweidnitz, Liegnitz, Jauer, Gr.-Glogau und Oels in Freiburg. Um 5¼ Uhr beförderte der Extrazug die Jünger Gutenbergs nach dem Festorte. Dort wurden dieselben von den Collegen aus Freiburg und Waldenburg und der Musikcapelle des Füsilier-Bataillons 10. Regiments begrüßt und der nächste Zug, welcher die Collegen aus Gr.-Glogau, Liegnitz 2c. nebst Gästen bringen sollte, erwartet, während inzwischen die Schweidnitzer Collegen eingetroffen waren. Nach Ankunft des Zuges traten die Festtheilnehmer unter Musikbegleitung den Weg nach dem Gasthofe zum Anker an. Hier wurde unter den Klängen der Musik der Morgenkaffee eingenommen. Nachdem zum Aufbruch geblasen, ging der Zug der Festgenossen unter Vorantritt der Musik über die Promenade hinweg nach der neuen Burg, wo die auswärtigen Collegen der Vorsitzende des Br. B.-G.-V. mit einigen Worten begrüßte. Um 10¼ Uhr wurde der programmmäßige Spaziergang mit Musik durch den Grund nach der alten Schweizerei angetreten, wo sich bald ein gemüthliches Leben entfaltete. Eine veranstaltete Präsentverloosung für Damen rief viele freudige Gesichter hervor. Um 1½ Uhr wurde der Rückweg nach Freiburg in den „Anker" zum Festmahl angetreten. Während der Festtafel fanden Reden, Toaste und das Absingen von Festliedern statt. Am Schlusse des Festmahles wurde auch der Wittwen verstorbener Buchdrucker gedacht und für deren Unterstützungskasse eine Sammlung veranstaltet, welche 32 Mark 30 Pf. ergab. Nach Aufhebung der Tafel begann ein Tänzchen, während auf der Kegelbahn ein Preisschieben für Herren stattfand. Die Bewirthung ließ nichts zu wünschen übrig, ebenso sind die Leistungen der Musik-Capelle des Füsilier-Bataillons 10. Regiments lobend zu erwähnen. Um 8 Uhr wurde der Rückmarsch nach dem Bahnhofe angetreten. Nach herzlicher Verabschiedung verließ die Festgesellschaft Freiburg mit der angenehmen Erinnerung, dort ein schönes Fest gefeiert zu haben.

[Eine hübsche Begebenheit aus Schlesien] erzählt der „Berl. Börsen-Courier": Es war kurze Zeit nach der vollzogenen ehelichen Verbindung des prinzlichen Paares, als dieses auf einer Reise ein Kirchdorf in der Nähe von Breslau passirte. Der Schulze, Josef Rennert, ein bereits bejahrter Mann, brachte seine Glückwünsche dar, worauf er dem heiter lächelnden hohen Paare mitzutheilen sich erlaubte, daß er, der seit mehreren Jahren Wittwer gewesen sei, um sein großes Anwesen nicht ganz verkümmern zu lassen, sich wieder verheirathet habe mit einer im Dorfe gleichfalls begüterten Wittwe, und zwar an deren 61. Geburtstage, den 11. Juni, welcher zugleich Hochzeitstag des hohen Paares sei. Er zog bei diesen Worten eine verschämt lächelnde, noch sehr rüstig ausschauende Matrone hinter sich hervor, die unter vielen Knixen ein riesiges Bouquet überreichte. Die Prinzessin Augusta nahm dann ein von ihr getragenes Medaillon und überreichte es dem hocherfreuten, alten jungen Ehepaare. Diese damals schon 61jährige Frau — der Gatte ist bereits seit 19 Jahren todt — lebt heute noch und hat somit am 50. Hochzeitstage unseres Kaiserpaares das seltene Alter von 111 Jahren in verhältnißmäßig großer Rüstigkeit erlebt. Zur goldenen Hochzeitsfeier sandte die in ihrer Heimath in sehr günstigen Verhältnissen lebende Greisin ein sinniges Glückwunsch-Schreiben an das hohe Jubelpaar, welches zur Folge hatte, daß mittelst Depesche vom Kaiser der Wunsch an sie gelangte, sie möge, wenn es ihre Gesundheit erlaube, an seinem Ehrenfeste theilnehmen. Die hochbetagte Greisin erschien denn auch rechtzeitig in Berlin und stellte sich, unterstützt von einem mitgenommenen Enkelkinde, geschmückt mit dem damals geschenkt erhaltenen Medaillon, unserem Kaiserpaare vor, worauf ihr der Kaiser gütig die Hand reichte, welche die alte Frau mit Küssen bedeckte, und sie mit den Worten: „Guten Tag, liebe Frau Rennert", begrüßte. Der Kaiser erkundigte sich dann sehr eingehend danach, wie es ihr gehe, und ließ der Greisin ein namhaftes Geldgeschenk anbieten, welches diese jedoch in Anbetracht ihrer günstigen Lebenslage ausschlug. Als nach den aufreibenden Festlichkeiten, an welchen die erschöpfte alte Frau jedoch wenig im Stande war, theilzunehmen, sie vor ihrer Abreise sich noch einmal dem hohen Paare vorstellen durfte, wurde ihr von der Kaiserin eine goldene Broche überreicht, welche in Emaille die Portraits des Kaiserlichen Jubelpaares trägt. Wie wir hören, ist die betagte Festtheilnehmerin glücklich in ihrer Heimath wieder angelangt.

—d. **[Stiftungsfest der Breslauer Sing-Akademie.]** Zur Feier ihres 54. Stiftungsfestes am Sonntag, den 29. Juni, Mittags 11½ Uhr, wird die Breslauer Sing-Akademie im Breslauer Concerthause folgende Werke zur Aufführung bringen: 1) Cantate für jede Zeit von Seb. Bach, 2) Alt-Arie aus der Cantate „O ewiges Feuer" von Seb. Bach und 3) Die Chöre und Soli aus der Sinfonie-Cantate „Lobgesang" von Mendelssohn.

* **[Vom Lobetheater.]** Das Ausstattungsmaterial zu den „Kindern des Capitän Grant" ist bereits für Prag, Dresden, Chemnitz vermiethet und finden sich noch fortwährend Bewerber. Die Direction hat sich aber entschlossen, dasselbe vor dem 8. Juli nicht zu vergeben, da jetzt erst aus den Städten der Provinz viele Anfragen kommen, welche Extrazüge nach dem 1. Juli arrangiren wollen. Für Donnerstag und Freitag ist der größte Theil des Parquets bereits bestellt.

⁑ **[Volks-Theater im deutschen Kaiser-Garten.]** Die Vorstellungen in diesem Theater hatten sich im Laufe der vergangenen Woche eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Ensemble ist ein glatt abgerundetes und zeigt von dem Eifer des Regisseurs, Herrn Wüpper. Um den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, sind die Preise bedeutend ermäßigt worden. Auch hat sich die Direction entschlossen, zur Bequemlichkeit der Besucher Dutzendbillets auszugeben. Der schöne schattige Garten, in welchem sich das Theater befindet, macht den Aufenthalt daselbst besonders angenehm. Bei ungünstiger Witterung bietet der gedeckte Raum hinreichenden Schutz.

⁑ **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Das Doppel- und Monstre-Concert von der Stadttheater-Capelle und der Capelle des 11. Infanterie-Regiments, welches zum Besten der verunglückten Feuerwehrmänner resp. deren Hinterbliebenen veranstaltet wurde, hatte nicht nur einen guten finanziellen, sondern auch einen künstlerischen Erfolg. Das Publikum nahm alle Einzelvorträge der Capellen, sowie auch die von denselben gemeinschaftlich vorgetragenen Piecen mit Beifall auf. Auf vielseitigen Wunsch werden diesen Sommer noch mehrere solche Concerte arrangirt werden. Heute Mittwoch kommt Beethovens Sinfonie „Eroica" zur Aufführung, auf welche wir Musikfreunde hierdurch besonders aufmerksam machen.

B. **[Die erste diesjährige Extrafahrt nach Dyhernfurth]** findet am Donnerstag, den 26. Juni, mit dem Dampfer „Breslau" unter Begleitung einer Militär-Musik-Capelle statt. Bei jetzigem günstigen Wasserstande wird die Hinfahrt etwa 2 Stunden in Anspruch nehmen. Die Abfahrt von der Königsbrücke erfolgt um 2 Uhr Nachmittags. Drei Stunden werden in Dyhernfurth zur Restaurirung, Besuch des Parkes 2c. verwendet und um 7 Uhr Abends die Rückfahrt angetreten werden. Die Herren Schierse u. Schmidt wollen nur 300 Passagiere aufnehmen, um den Theilnehmern neben angenehmer Fahrt auch freie Bewegung auf dem Schiffe zu sichern.

[Die Wieliczkaer Salzgrube.] Die sonst an jedem 3. Juli übliche festliche Beleuchtung der Wieliczkaer Salzgrube wurde dieses Jahr auf den 6. Juli (Sonntag) verlegt. Einfahrt in die Grube um 2 Uhr Nachmittag, Eintrittspreise die gewöhnlichen.

—r. **[Bad Reinerz.]** Die neueste amtliche Fremdenliste weist 824 Curgäste und 266 Durchreisende nach.

* **[Die Stangen'schen Reisen.]** Die vom Carl Stangen'schen Reise-Bureau, Berlin, Markgrafenstraße 43, arrangirte Extrafahrt nach Frankfurt a. M. und der Schweiz wird diesmal auf dem Dresdener Bahnhof abgehen und die Route über Belzig, Nordhausen, Bebra einschlagen. Die Billete haben wie immer 6 Wochen Giltigkeit, sind aber um 3 M. in dritter, 4 M. in zweiter und 6 M. in erster Klasse billiger, als in anderen Jahren. An Freigepäck sind 15 Kilo bewilligt. Außer nach Frankfurt a. M. werden auch Retourbillete nach Kassel, sowie nach der Schweiz für alle größeren Stationen im Stangen'schen Bureau für diesen Zug ausgegeben. — Die Prospecte für die Stangen'schen Gesellschaftsreisen pro 1879 sind theils umgearbeitet und ergänzt worden, sie werden gratis verabfolgt. Die Zeiteintheilung für Schweden und Norwegen ist den betreffenden Reisetheilnehmern bereits zugestellt worden.

B-ch. **[Die Abräumung des Exercierplatzes]** nach Beendigung des Maschinenmarktes, welche diesmal, der Menge des ausgestellten Materials wegen eine längere Zeit als sonst in Anspruch genommen hat, ist beendet. Der Platz ist durch Inquilinen des Arbeitshauses planirt, die vertieften Stellen mit Kies ausgefüllt worden, so daß der Uebergabe an die zuständige Militärbehörde nichts im Wege steht.

B-ch. **[Vom Ringe.]** Die Restaurations-Arbeiten an dem Gebäude Ring 5 auf der Siebenchurfürstenseite sind beendet. Die Vorderfront des durch seinen kühn emporstrebenden Giebel und gefällige Ornamentik ausgezeichneten Hauses macht mit ihrem hellen Oelfarben-Anstrich einen recht freundlichen Eindruck und gereicht der Siebenchurfürstenseite zur Zierde. Dieser Theil des Ringes hieß zur Zeit Friedrich des Großen „Paradeplatz", weil hier vor Schleifung der Festungswerke die Parade abgenommen wurde, vor der preußischen Zeit „bei der großen Wage", die fast in der Mitte dieses Platzes, unweit der Stelle, an welcher sich jetzt das Denkmal Friedrich des Großen erhebt, im Jahre 1571 in Gestalt eines Thurmes erbaut wurde, wo Kaiser Siegmund am 15. März 1420 den Hussiten Krasa verbrennen ließ. Bei Anwesenheit des Königs Ladislaus 1454 fand hier ein Turnier statt zwischen Baiern, Franken, Schlesiern und Böhmen. König Ladislaus und Georg Podiebrad sahen von dem Hause „zu den sieben Churfürsten" dem Schauspiel zu. 1474 ertheilte hier König Matthias dem Churfürsten Ernst von Sachsen die Belehnung über das Fürstenthum Sagan. — Das Haus Nr. 5 trägt über den Fenstern die Jahreszahl 1574; erbaut ist es aber gewiß viel früher, wofür schon das uralte mit „Mönchen und Nonnen" — wie man die rinnenförmigen Dachziegeln nannte — gedeckte Dach spricht.

=ββ= **[Obdachlose. — Vom Polizei-Gefängniß.]** In die Verwahrungsanstalt für Obdachlose wurden im Mai eingeliefert 640 Männer, 61 Weiber, 10 Kinder, zusammen 711 Personen oder durchschnittlich täglich 23. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) im Monat Mai 24 Männer, 432 Frauen und 115 Kinder, zusammen 571 Personen oder durchschnittlich täglich 18 untergebracht waren, so waren im gedachten Monat überhaupt obdachlos 1282 Personen oder durchschnittlich täglich 41. — Ende April befanden sich im städtischen Polizei-Gefängniß 67 Männer und 25 Weiber, zusammen 92 Individuen. — Im Mai wurden eingeliefert 1123 Männer und 435 Weiber, dagegen entlassen 1127 Männer und 439 Weiber; es bleiben also noch in Haft Ende Mai 63 Männer und 21 Weiber.

+ **[Vergiftung.]** In dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 18 machte das daselbst in der ersten Etage bei einer Modistin in Diensten stehende 21 Jahre alte Dienstmädchen Dorothea Günther aus Lossen gestern in der Mittagsstunde seinem Leben durch Vergiftung ein Ende. Die Unglückliche hatte sich zu diesem Behufe in einer Obertasse einen Trank aus Schwefelsäure und aus Reinigungswasser zum Putzen von Metall zubereitet, und sich damit nach dem Keller begeben, woselbst sie den Trank zu sich nahm. Obgleich alsbald ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, so war es doch nicht möglich, die Bedauernswerthe zu retten. Das Mädchen, welches die unsäglichsten Schmerzen zu erdulden hatte, wurde zwar noch lebend ins Allerheiligen-Hospital gebracht, doch bereits nach Verlauf von 2 Stunden befreite es der Tod von seinen Leiden. Dem Vernehmen nach soll ein unglückliches Liebesverhältniß das Motiv zu dieser traurigen That gewesen sein. Von Seiten der Dienstherrschaft wird der Verstorbenen, welche seit 2 Jahren mit seltener Treue und Ergebenheit ihren Dienst versah, das beste Leumundszeugniß ausgestellt.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 20. d. M. der auf der Schweitzerstraße in der Lehre stehende 15 Jahre alte Gelbgießerlehrling Alfred Wilhelm. Derselbe war mit grauem Jaquet und Beinkleidern, rundem Filzhut und Ledergamaschen bekleidet. — Vermißt wird ferner seit demselben Datum der 60 Jahre alte, auf der Sedanstraße wohnhafte Arbeiter August Kühn. Der Genannte ist von mittlerer, hagerer Statur, hat braune Haare, blonden Schnurr- und Backenbart und war mit schwarzem Tuchrock, grauer Stoffweste und dergleichen Mütze, dunkelblauen Beinkleidern und Halbstiefeln bekleidet.

+ **[Ertrunken]** beim Baden in der alten Oder, in der Nähe der Abdeckerei, ist gestern der 24 Jahre alte Lackirer Robert Hackel. Sein Schwager, ein 17jähriger Tischlerlehrling, der mit ihm gemeinschaftlich badete, versuchte ihn zwar zu retten, doch wäre derselbe bald selbst ertrunken, wenn ihm nicht zwei zufällig dort befindliche Angler im letzten Augenblicke noch durch Zureichung einer Stange beigestanden hätten.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem am Wäldchen wohnhaften Drechsler auf dem Augustaplatze, woselbst er gestern Abend auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, im Laufe der Nacht eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand und Talmikette mit der Fabriknummer 10,636, ein schwarzer Cylinderhut und ein goldener Ring mit weißem Opal. Abhanden gekommen ist einem Referendarius vom Tauenzienplatz ein großer Bernhardinerhund im Werthe von 120 M., einer Kaufmannsfrau auf dem Wege von der Breitenstraße nach dem Neumarkt ein gelbes Portemonnaie mit 45 M. Inhalt. — Einem Bierschröter im Schweidnitzer Keller wurde am 3. d. M. von einem circa 40 Jahre alten unbekannten Herrn ein braunlederner, verschlossener Reisekoffer, auf dessen Deckel die Eisenbahnmarke mit der Aufschrift: „Halbstadt, den 3. Juni 1879" aufgeklebt ist, und ein brauner Düffelpaletot mit dunkelbraunem Futter mit der Bemerkung übergeben, daß diese Sachen binnen einigen Stunden abgeholt werden würden. Bis heute jedoch hat sich Niemand gemeldet, und sind daher die erwähnten Gegenstände in das hiesige Polizei-Asservatorium abgeliefert worden. — Verhaftet wurde die unnatürliche Mutter, welche — wie bereits gemeldet — am vorigen Sonntag Abend ihr 4 Wochen altes Kind in einem Kornfelde am Laurentiuskirchhofe ausgesetzt hatte.

[Berichtigung.] In dem Artikel über die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung in Nr. 287 der „Bresl. Ztg." ist bezüglich des Antrages wegen des Vergleichs mit der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft zu lesen: Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, dem Vergleiche mit der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft die Zustimmung **nicht** geben zu wollen.

[Berichtigung.] Bezüglich des Artikels: „Letztwillige Zuwendung an die Stadt" in Nr. 287 d. Ztg. erhalten wir aus zuverlässigster Quelle folgende Berichtigung: Der hierselbst verstorbene Zahnarzt Wardein hat nicht, wie gemeldet wurde, zum Zwecke der Anschaffung eines Leichen-Verbrennungs-Apparates der Stadt Breslau die Summe von 12,000 Mark zugewendet, sondern der Stadt zum Ankauf eines Platzes behufs Herstellung eines Leichen-Verbrennungs-Apparates die Summe von 30,000 M. letztwillig vermacht.

[Berichtigung.] Die Versammlung des Vereins „zur Bekämpfung der Bettelei u. s. w." findet Sonnabend, 28. Juni (**nicht** 28. Juli) im Nieder'schen Saale statt.

=ββ= **[Von der Oder.]** Aus Ratibor wird das fernere Fallen der Oder gemeldet. Der Wasserstand erreicht daselbst 2 Meter Pegelhöhe. Die Neisse hat das Steigen des Wassers um einige Zoll bewirkt. Die Strachate ist jetzt ebenfalls wasserfrei, und dürften bei anhaltend trockener Witterung die Wege bald wieder zu passiren sein. Die Verbindung zwischen Ottwitz, Treschen, Pleischwitz u. s. w. ist ebenfalls wieder hergestellt. Die Zedlitzer Straße, welche durch das Hochwasser stark gelitten hat, ist bereits seit Sonntag Vormittag durch Aufschüttung von Kies in passirbaren Zustand versetzt worden. Augenblicklich wird über der weiteren Ausbesserung gearbeitet. Wünschenswerth wäre es, wenn diese Straße entsprechend erhöht würde, um die so häufigen Ueberfluthungen zu verhindern und die jedesmaligen, nicht unbedeutenden Reparaturkosten zu ersparen. Das Nadelwehr ist zur Hälfte geschlossen. Der bei Linden erfolgte Dammbruch betrifft nur einen Sommerdamm, der Hauptdeich ist glücklicherweise erhalten. Die Schwoitscher Straße ist auch wieder passirbar. — Gestern wurde ein Sandschiffer mit seinem Kahne unterhalb des Strauchwehres an die Steinböschung so geschleudert, sodaß der Kahn sofort zerschellte. Der Schiffer, welcher allerdings Quetschungen davontrug, wurde gerettet.

H. **Hainau**, 23. Juni. [Sängertag.] Unter großer Betheiligung begann gestern die Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gesangvereins. Früh 6 Uhr sang der Verein am Grabe seines Gründers des Cantor Kuche, tiefempfunden die Arie „Heiliges Land 2c." und brachte sodann dem Seilermeister Moritz, welcher dem Vereine gestern fünfzig Jahre angehörte, ein Ständchen. Die Stadt hatte zu Ehren der 6—700 Sänger reichhaltigen Festschmuck angelegt. Alle Häuser des Marktplatzes und der Hauptstraßen waren mit Guirlanden, Kränzen, Waldgrün, Fahnen und Fähnchen 2c. geziert. Früh ½8 Uhr concertirte die Capelle des 1. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4 aus Lüben, auf dem mit Festons, Rednertribüne, Inschriften decorirten Obermarkte, worauf die mit den Morgenzügen angekommenen Sänger von 32 Vereinen mit ihren Fahnen, vom Bahnhofe, unter den Klängen eines Festmarsches, nach dem „Volksgarten", der Stadt und dem Festplatze geleitet wurden, wo um 11 Uhr, bei sengender Sonnenhitze, die Generalprobe stattfand. An dem 12 Uhr im Hotel zum „Deutschen Hause" arrangirten Festmahle betheiligten sich 250 Personen. Nach 2 Uhr begann am Volksgarten, in einer durchs Loos bestimmten Reihenfolge die Aufstellung des Festzuges, der sich, mit den inzwischen abgeholten königlichen und städtischen Behörden und den Ehrengästen, unter Vorantritt der Militär-Capelle, durch die Gartenstraße, Kinder-Vorstadt, nach dem Obermarkte in Bewegung setzte. Hier fand die officielle Begrüßung durch Gesang des Jubel-Vereins und eine Begrüßungsrede durch Bürgermeister Hendschuch, der sich die Ansprache des Bundes-Dirigenten, Cantor Knauer aus Bunzlau, und der Massenchor: „Singe, wem Gesang gegeben 2c." anschloß, worauf der Weitermarsch des Festzuges durch die Burgstraße, Bunzlauer Vorstadt nach dem Festplatze erfolgte. Wenige kleinere Städte dürften einen Platz aufzuweisen haben, der zu Gesangsaufführungen so geeignet ist, wie dieser südliche Theil unserer, längs der schnellen Deichsa sich hinziehenden geräumigen, theilweise durch Baumriesen beschatteten staubfreien und gepflegten Promenade, wo die für Sänger und Orchester, bei der Hinterfront des evangelischen Mädchenschulhauses, durch Bildniß des Cantor Kuche, die Zahl „50", Lyra, Fahnen, Laubgewinde 2c. decorirte Tribüne hergerichtet worden war. Die Festfeier wurde durch den Massenchor: „Brause Du Freiheitssang 2c." von Wilhelm, eröffnet, dem die Beglückwünschung des Jubelvereins seitens des Sängerbundes, durch den Bundes-Secretär Tintner-Bunzlau und der Festgesang von Cäsar Lax-Bunzlau, Musik von Knauer, folgte. Dem Sänger-Jubilar Moritz wurde eine vom hiesigen Vereine gewidmete Medaille, 30 Mk. Goldwerth, durch den Bundes-Dirigenten ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht, worauf der gerührte Empfänger in längerer, schwungvoller und gebundener Rede dankte. Hieran reihte sich das erste Lied des hiesigen Gesang-Vereins vor 50 Jahren: „Stimmt an mit hellem 2c." und als Beginn des Fest-Concerts der Massenchor: „Das deutsche Schwert" von Schuppert mit Orchesterbegleitung. Einige Massenchöre, obschon ihr Eindruck wegen des nicht ausreichend erhöhten Standpunktes der Sänger ein weniger mächtiger war, als man erwartet hatte, erfreuten sich ebenso wie mehrere Einzelgesänge des besondern Beifalls der Zuhörer. Wenn man erwägt, daß nur eine einzige Massenprobe hat abgehalten werden können, so verdienen die Leiter der einzelnen Vereine für die Einübung Anerkennung und Dank; ebenso der Bundes-Dirigent, der mit Verständniß und sicherer Hand die Aufführungen leitete. Nach dem Instrumental-Concert überließen sich die Sänger und Gesangsfreunde dem gemüthlichen geselligen Verkehr in den zahlreich aufgestellten Zelten, wo

Gesänge und Ansprachen die freudige Stimmung erhöhten. Es darf hinzugefügt werden, daß das, vom allgemeinen Interesse der Einwohnerschaft getragene und gehobene Fest, auch zwischen den Vereinen einen günstigen Verlauf genommen hat, durch keinen Mißton getrübt worden ist und abermals eine, den Männergesang fördernde Annäherung der Sangesbrüder angebahnt, resp. befestigt hat.

§ **Striegau**, 23. Juni. [Zur Gerichtsorganisation. — Schüler-Ausflüge. — Vom Jungfrauen-Vereine.] Die Mitglieder des Richter-Collegiums am hiesigen königlichen Kreisgericht sind nunmehr amtlich von den Veränderungen in Kenntniß gesetzt worden, welche hinsichtlich ihrer künftigen Stellung wie bezüglich ihres Domicils mit Beginn der Gerichts-Organisation am 1. October in Kraft treten. Danach ist, wie bereits gemeldet, Kreisgerichts-Director Scholz zum Director am Ober-Landesgerichte in Breslau ernannt. Kreisgerichtsrath Goldstein wird vorläufig zur Disposition gestellt werden; doch ist anzunehmen, daß der Staat auf diese allseitig beliebte und geschätzte reiche Arbeitskraft nicht lange verzichten wird. Kreisrichter Haber und Kreisrichter Starke verbleiben als Amtsrichter hier, während Kreisrichter Salomoni als Amtsrichter nach Zobten und Kreisrichter Leonhard an das Landgericht zu Oels versetzt wird. Zum dritten Amtsrichter für hiesigen Ort ist Kreisrichter Oswiecinsky aus Pleschen bestimmt. Ueber die künftige Verwendung der Subaltern-Beamten sind noch keine Entscheidungen bekannt geworden. — In den letzten Tagen der vorigen Woche unternahmen die Schüler der höheren Bürgerschule unter Führung ihrer Lehrer die üblichen Turnfahrten, und zwar die oberen Klassen nach dem Sattelwalde, die unteren Klassen nach Hohenfriedeberg resp. nach Fürstenstein. — Der unlängst auf Anregen der Diakonissinnen neu gegründete Jungfrauen-Verein entfaltet eine anerkennenswerthe Thätigkeit, die Noth des ärmeren Theiles unserer Bevölkerung durch Beschaffung von Kleidungsstücken für Kinder und Erwachsene zu lindern. Zum Besten der Vereinskasse soll in nächster Zeit eine Verloosung geschenkter Gegenstände veranstaltet werden.

§. **Jauer**, 23. Juni [Rosen-Ausstellung.] Der auch in weiteren Kreisen wegen seiner Rosen-Cultur bestens bekannte Lehrer und Special-Rosengärtner H. Kutzner hierselbst beabsichtigt, in nächster Zeit im Saale des Schießhauses eine Rosen-Ausstellung, bestehend in verschiedenen Sortimenten abgeschnittener Blumen und Hochstämmen, zu veranstalten. Blumenfreunden dürfte der Besuch dieser in ihrer Art eigenen Ausstellung um so mehr zu empfehlen sein, als der Aussteller den gesammten Ertrag des kleinen Entree's zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins bestimmt hat.

—r. **Namslau**, 23. Juni. [Das Bürgerrechtsgeld. — Die städtische Sparkasse.] Nach dem von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten und gegenwärtig dem Bezirksrathe zur Bestätigung vorliegenden, auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 errichteten Ortsstatuts haben alle Personen, welche das hiesige Bürgerrecht erwerben wollen (sofern sie einen jährlichen Klassensteuer-Beitrag von 6 M. entrichten) bei dessen Erwerb, bevor ihre Aufnahme in die Stadtverordneten-Wählerliste erfolgen kann, eine Abgabe (Bürgerrechtsgeld) von 18 M. an die Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Befreit hiervon sind nur a. die im § 7 des Gesetzes vom 14. Mai 1860, betr. die Erhebung von Einzugs-(Bürgerrechts-)geld bezeichneten Personen; b. diejenigen, welche das früher hier übliche Hausstandsgeld, an dessen Stelle das Bürgerrechtsgeld tritt, gezahlt haben. — Das abgelaufene Rechnungsjahr der am 4. August hierorts errichteten städtischen Sparkasse, welches den Zeitraum vom 1. April 1878 bis 1879 umfaßt, hat wiederum recht erfreuliche Resultate ergeben. Obwohl am hiesigen Orte auch eine Privat-Sparkasse besteht, wendet sich das Interesse der Sparer doch überwiegend der unter städtischer Verwaltung stehenden Sparkasse zu, welche im ersten Rechnungsjahre 1853/54 bei 77 Conten mit rund 2281 Thalern gleich 6843 M. Einlage-Capital ihre Thätigkeit begann und nun nach 25 Jahren bei 1173 Conten mit 299,569 Mark abschließt. Hierzu der Reservefonds mit 11,549 Mark und der Coursgewinn per 613 M. ergiebt in Summa Passiva 311,731 M. Die Activ-Masse von gleicher Höhe zerfällt in 241,540 Mark Hypotheken-Darlehne, 48,323 Mk. Werthpapiere, 13,100 Mk. Darlehne an die Stadtgemeinde Namslau und den Baarbestand von 8768 Mk. Der Interessenfonds hat sich gegen das Vorjahr um 38,052 Mark, der Reservefonds um 4292 Mark vermehrt. Der Zinsfuß für Spareinlagen betrug bis ultimo März 1879 4½ pCt.

□ **Leobschütz**, 22. Juni. [Das Feuerwehr-Fest] ist gestern vom schönsten Wetter begünstigt, welches auch heute vorgehalten hat, mit dem Empfang der Gäste begonnen worden. Fast jeder Eisenbahnzug brachte aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zahlreiche Abgesandte von Feuerwehren. Bei jedem Zuge war das Empfangs-Comite und eine Feuerwehr-Abtheilung mit einem Musikcorps auf dem Bahnhofe zur Abholung der ankommenden Festgäste anwesend. Dieselben bewegten sich alsbald äußerst zahlreich in den Straßen der durchweg festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Stadt, deren Hauptgang an der Brücke über die Zinna in der Troppauer Straße eine prächtige Ehrenpforte ziert. Abends concertirte die Leobschützer Stadtcapelle bei Weberbauer und im Beyer'schen Garten eine ungarische Zigeuner-Capelle aus Neusohl, welche durch ihre vorzüglichen Leistungen reichen Beifall erntete. Heute Morgen um 6 Uhr wurde Reveille geschlagen und die noch ankommenden Gäste empfangen. Punkt 12 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften mit Concert, wobei der Bürgermeister Stephan die Eröffnung und der Vorsitzende des Fest-Comites, Postdirector Kretschmer, die Festrede hielt. Nachmittags 3 Uhr setzte sich der imposante Festzug von der Ottocarstraße aus in Bewegung und marschirte durch verschiedene Straßen nach dem Ringe, wo Aufstellung genommen wurde. Den berittenen Festordnern, welche den Zug eröffneten, folgten die Leobschützer Musikcapelle, die Schützengilde, die Spitzen der Stadt und des Kreises, die Liedertafel, der Gesangverein „Liederkranz", der Kriegerverein, der Männerturnverein, der Ausschuß des Schlesisch-Posener Feuerwehrtages, die Feuerwehren Oesterreich-Ungarns und zwar: aus Iglo, Bittse, Neusohl (Ungarn), aus Freudenthal, Jägerndorf, Troppau und Freistadt (Oesterreichisch-Schlesien), aus Budapest, aus Vag-Bestercze (Ungarn) und Wien. Darauf folgten die Feuerwehren des Deutschen Reiches, vertreten durch Schoppinitz-Rosdzin, Sagan, Tarnowitz, Ottmachau, Zobten, Ober-Glogau, Jauer, Neurode, Kattowitz, Lublinitz, Rybnik, Myslowitz, Groß-Strehlitz, Beuthen OS., Ulm, Waldenburg, Pleß, Königshütte, Dittersdorf, Neustadt OS., Gleiwitz, Laurahütte, Siemianowitz, Schweidnitz, Reichenbach, Berlin, Neisse, Oels, Slawentzütz, Bauerwitz, Oppeln, Hirschberg und Breslau. Demnächst folgte ein Musikcorps, Delegirte der dem Verbande angehörigen Feuerwehren nach alphabetischer Ordnung, zwei Festordner zu Pferde, die Ehrenmitglieder des Leobschützer Vereins, die alte Leobschützer Feuerwehr, die Feuerwehr-Compagnie, zwei Züge der Wachtabtheilung, verschiedene Wagen und Spritzen der Feuerwehr und schließlich zwei Züge der Wachtabtheilung. Vom Altan des Rathhauses herab, auf welchem die Behörden des Kreises und der Stadt Aufstellung genommen hatten, hielt der Beigeordnete Dr. Kober die Begrüßungsrede, nachdem vorher noch an diejenigen Mitglieder des Vereins, welche mit demselben ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen, Dienst- und Denkmünzen vertheilt worden waren. Vom Ringe aus erfolgte der Abmarsch über die Breitestraße, Kreuzstraße und Ottocarstraße nach der Beyer'schen Brauerei, wo Concert und Abends Feuerwerk und Illumination des Gartens stattfand. Vorher machte unter den Gartenbesuchern ein schwacher, bald vorübergehender Gewitterregen eine kleine Störung. Ein großer Theil der Festgäste besuchte den auf dem kleinen Exercierplatz aufgestellten afrikanischen Circus des Herrn Merkel, welcher durch seine tüchtigen Leistungen allgemeine Anerkennung fand.

Ratibor, 23. Juni. [Es wird geholfen!] Für die durch das Hochwasser Heimgesuchten des Kreises Ratibor, in erster Linie für die am meisten Nothleidenden, hatte der Kreisausschuß bereits 3000 M. und der Herr Oberpräsident der Provinz 2000 M. heute dem Landrathsamtsverweser, Herrn Reichsgrafen Arco, zur Vertheilung überwiesen. Infolge dessen sind bereits denjenigen Ueberschwemmten, welche Futtermangel für das Vieh haben, beispielsweise denen in Antoschowitz bei Koblau Beträge durch Herrn Reichsgrafen Arco ausgezahlt worden. (Oberschl. Anz.)

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 23. Juni. [Eisenbahnunfall.] Der gestrige Breslauer Abend-Personenzug, der hier um 11 Uhr 22 Minuten eintreffen soll, hatte eine Verspätung von 130 Minuten, weil auf der Strecke zwischen Alt-Boyen und Kosten der Breslau-Posener-Güterzug entgleiste, resp. in Folge Uber- und Ineinanderschiebens von 9 nicht gehörig gekoppelten Waggons die Strecke unfahrbar geworden war. In Kosten wurde ein Nothzug zusammengestellt, der die Passagiere des liegen gebliebenen Breslauer Personenzuges aufnahm und hierher schaffte. In Folge dessen war die Verspätung verursacht. So viel wir hören, sind bei der Entgleisung Menschen nicht zu Schaden gekommen. (Pos. Tagebl.)

k. **Rawitsch**, 24. Juni. [Gewitter. — Ernteaussichten.] Vergangenen Sonntag hatten wir seit circa vier Wochen den ersten Gewitterregen, der unsere sehr ausgetrockneten Felder erquickt hat. — Die Heuernte, die in unserer Gegend vergangene Woche angefangen hat, befriedigt die Landwirthe, dagegen wird der zweite Schnitt in Folge der anhaltenden Dürre weniger ertragreich sein. Roggen und Kartoffeln stehen im allgemeinen gut. Der Weizen konnte wegen der Trockenheit nicht recht zur Blüthe kommen, es wird daher die Quantität der Körner derjenigen früherer Jahre nachstehen. Der zeitig gesäete Flachs hat eine ansehnliche Höhe erreicht, der spätere ist im Wachsthum sehr zurückgeblieben. Grünfutter ist trotz der Dürre reichlich vorhanden.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 24. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war heute recht fest gestimmt, namentlich waren heimische Bahnen zu höheren Coursen gefragt. Der Schluß erfolgte bei sehr fester Stimmung. Creditactien stellten sich gegen gestern um 7 M. höher. Oberschlesische 3½ pCt., Rechte-Oder-Ufer 1¼ pCt., Freiburger 1 pCt. höher. Russische Valuta wenig verändert.

Breslau, 24. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 120 Mark bezahlt, Juni-Juli 119,50 Mark Gd., Juli-August 119,50 Mark Gd., August-September 122,50 Mark bezahlt, September-October 126 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per. lauf. Monat 178 Mark Br., Juni-Juli 178 Mark Br., September-Oktober —.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Gd., Juni-Juli 116 Mark Br., Juli-August 116 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br., August-September 245 Mark Br., September-October 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August —. September-October 54,50 Mark Br., October-November 55 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara), unverändert, loco 22 Mark Br., per Juni 22 Mark Br., Juni-Juli 22 Mark Br., September-October 23 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, pr. Juni 50,70 Mark Gd., Juni-Juli 50,70 Mark Gd., Juli-August 51 Mark Br., August-September 51,50 Mark bezahlt, September-Oktober 51,60 Mark Gd., October-November 49 Mark Gd.

Zink —. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 25. Juni.

Roggen 120, 00 Mark, Weizen 178 00, Gerste — —, Hafer 116, 00, Raps 250, 00, Rüböl 56 00, Petroleum 22, 00, Spiritus 50, 70.

Breslau, 24. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	18	70	18	30	17	20	16	90	16	10	15	20
Weizen, gelber	18	00	17	70	17	00	16	70	16	00	15	00
Roggen	12	70	12	30	12	10	11	80	11	50	11	20
Gerste	13	80	11	90	11	60	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	40	12	00	11	70	11	10	11	00	10	70
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	24	—	22	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	18	50	17	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,80—3,50 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 Mk., geringere 1,25 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

=ββ= [Vom Johannis-Roß-, Rind- und Schwarzviehmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war von auswärtigen Verkäufern nur mäßig beschickt; das Geschäft entwickelte sich schleppend. — Gute Pferde in allen Gebrauchsarten wurden von auswärtigen Händlern aus Berlin, Glogau, Görlitz, Posen nur an einzelne Private zu guten Preisen verkauft. — Unsere Landwirthe, die zur Zeit wenig Bedarf haben, betheiligten sich am Ankauf von Ackerpferden nicht so stark als auf anderen Märkten. — Die zum Verkauf gestellten Pferde waren zumeist von guter Qualität und deshalb in den Preisen ziemlich hoch. — Auswärtige bedeutende Märkte, wie Galizien und in Polen, haben auswärtige Großhändler (Franzosen, Sachsen, Rheinländer), da diese Märkte mit dem hiesigen zusammenfielen, von hier abgehalten, doch hofft man am nächsten (in 3 Wochen) stattfindenden Markte regere Betheiligung. — Am zweiten Tage (Dinstag) sind Pferde gar nicht aufgetrieben worden. Zum Verkauf waren aufgestellt 4 junge Hengste, verkauft 3 à 450—600 Mark; 30 Luxuspferde, verkauft 10 à 1000—1800 Mark; 240 gute Reit- und Wagenpferde, verkauft ⅔ à 550—1000 Mark; 624 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, verkauft ¾ à 150—550 Mark; 145 schlechte Pferde, verkauft fast sämmtlich à 30—150 Mark; 97 Kühe, verkauft 71 à 135—270 Mark; 78 Kälber, verkauft fast sämmtlich à 15—27 Mark; 7 Kuhziegen, verkauft 2 à 15 M.; 1 Zickel, unverkauft geblieben; 620 magere Schweine, verkauft 330; 5 fette Schweine, verkauft 4 und 147 Ferkel, verkauft 76 Stück.

§ **Breslau**, 24. Juni. [Submission auf Metallarbeiten.] Bei der königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Frankfurt a. O. standen zur öffentlichen Submission: 1) die Lieferung von 20 Stück eisernen Kohlenkasten und einem Drehkrahn von 20 Ctr. Tragfähigkeit für die Kohlenrampe auf Bahnhof Frankfurt, 2) die Eindeckung von 130 Quadratm. Perrondach mit Wellenzink ebendaselbst. Es offerirten die Gesammtlieferung ad 1: F. v. Dreyse in Sömmerda für 2166,50 M., Friedrich Beyersmann in Hagen für 2781,50 M., Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund für 3095 M., C. E. Rost u. Comp. in Dresden für 5000 M., E. Jähne u. Sohn in Landsberg a. W. für 3981,50 Mark, Schaubach u. Grämer in Koblenz für 2730 M., H. Hofmann in Prenzlau für 1940 M., Hermann Prollius in Görlitz für 2050,50 M. Die Arbeiten ad 2 boten an: H. Mülack in Berlin für 1231,50 M., H. Paarmann in Frankfurt a. O. für 1442,33 M., F. Riediger in Breslau für 831,79 M., R. Tegtmeyer in Frankfurt a. O. für 1127,12 M., E. Herberger daselbst für 943,61 M., Wenisch in Breslau für 877,49 M., B. C. Müntz in Frankfurt für 911,93 M.

§†§ **Warschau**, 20. Juni, Abends. [Original-Wollmarkts-Schlußbericht.] Der hiesige Wollmarkt hat heute seinen Schluß erreicht und die Marktdeputation hat, nachdem sie Abends ihre letzte Sitzung abgehalten, die Functionen eingestellt. Meine Voraussetzung in Bezug auf den flauen Schluß des Marktes hat sich bestätigt, indem sich schon gestern, den 19., die Situation im Laufe des Tages sehr verflaut hatte und im Ganzen nur 5000 Pud verkauft wurden. Als Käufer traten wiederum die inländischen Fabrikanten auf, während die ausländischen Händler große Zurückhaltung zeigten. Der Preisaufschlag stellte sich gegen den 18. um 2 bis 4 Thlr. niedriger, so daß wir die Preise, wie folgt, normiren können: feine Wolle 96—106, mittel 90—96, gering 70—80 Thlr. Heute, am letzten Tage, ist ein weiterer Preisabschlag erfolgt und eine vollständige Geschäftsstille eingetreten; es fehlten trotz der reducirten Preise Käufer und kamen nur kleine Abschlüsse mit aller Mühe und nur durch Entgegenkommen der Producenten zu Stande. Nach amtlicher Ermittelung beträgt die Totalzufuhr 61,000 Pud, wovon im Ganzen 38,000 Pud verkauft sind und somit ein Bestand von 23,000 Pud geblieben ist. Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr 37,000 Pud, so daß sich in diesem Jahre ein Plus von 24,000 Pud herausstellt. Wir lassen zur Orientirung die am Anfang und Schluß des Marktes gezahlten Preise folgen:

	Anfangspreise 15. Juni	Schlußpreise 20. Juni
hochfeine Wolle	125—140 Thlr.	
feine „	105—116 „	96—106 Thlr.
mittel „	100—105 „	90— 96 „
gering „	75— 85 „	71— 76 „

Die Durchschnittspreise kommen durch den flauen Schluß des Marktes nur den vorjährigen gleich, dagegen ist zu constatiren, daß die hochfeinen Wollen, welche gleich am Anfang des Marktes schnell abgesetzt wurden, 10 bis 12 Thlr. höhere Preise als voriges Jahr erzielten. Von den ausländischen Händlern wurden im Ganzen ⅕ des verkauften Quantums gekauft. Das unverkaufte Quantum wurde fast sämmtlich auf Lager genommen und befindet sich bei der hiesigen Bank.

[Die Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg] hat im verflossenen Jahre trotz der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse ziemlich befriedigende Resultate erzielt; es belief sich der Bruttozugang, außer in 1864, seit Bestehen der Gesellschaft in keinem Jahre auf gleich hohe Summen, wie in 1878. Das finanzielle Resultat dagegen ist durch eine erhebliche Uebersterblichkeit, von welcher die Gesellschaft auch im Jahre 1878 betroffen wurde, wesentlich abgeschwächt worden. Aus dem Gewinn-Erträgniß können an Dividende auf die reine Prämie der am Schlusse des Jahres 1876 mit Dividenden-Anspruch in Kraft gewesenen Versicherungen 15 pCt., auf die Actien-Einschüsse, außer bereits gezahlten 5 pCt. Zinsen, noch 22 pCt. = 165 M. per Actie zur Vertheilung gebracht werden. Die ultimo 1878 in Kraft befindlichen 20,297 Lebens-Versicherungen umfaßten eine Versicherungs-Summe von 53.588,813 M., 393 Renten- und Pensions-Versicherungen jährlich 187,443 M. Die Einnahme in 1878 betrug an Prämien- und Capitalzahlungen 1,790,323 M., an Zinsen 493,255 Mark. Verausgabt wurden für 405 Todesfälle 1,022,355 M., für 110 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen 122,640 M. Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 5583 Versicherten 13,136,540 M. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 1,500,000 M., die Reservefonds belaufen sich auf 11,305,401 M. Davon sind angelegt in Hypotheken 8,345,577 M., in Darlehen gegen Unterpfand 1,227,325 M., in discontirten Wechseln 190,245 M., Darlehen auf Policen der Gesellschaft 771,043 Mark.

Eisenbahnen und Telegraphen.

§ **Breslau**, 24. Juni. [Secundärbahnen.] Alle Versuche, diejenigen Theile Schlesiens, welche einer Bahnverbindung noch entbehren, durch Ausführung von Secundärbahnen dem Verkehr zu erschließen, sind bisher gescheitert; ein Hinweis auf bereits im Betrieb befindliche oder doch in der Ausführung begriffene deutsche Bahnen minderer Ordnung dürfte deshalb lehrreich und nicht uninteressant sein. Die ca. 10 Kilometer lange Bahn von Fröttstedt, Station der Thüringer Eisenbahn nach Friedrichsroda, im Staate Sachsen-Coburg-Gotha, deren Bau Anfang October 1875 begonnen wurde, ist seit dem 2. Juli 1876 im Betriebe. Sie wurde von dem Unternehmer Bachstein in Berlin auf Kosten des Staates erbaut und kostete incl. Bodenerwerb, aber ohne die Betriebsmittel, pro Kilometer 68,250 M. Die Einnahmen des Jahres 1878 betrugen aus dem Personenverkehr 58,331 M., dem Güterverkehr 21,103 M., sonstige 5028 M., in Summa 84,462 M., denen 76534 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Ueberschuß von 7928 M. zur Verzinsung übrig blieb. Mit dem oben genannten Unternehmer haben jetzt die drei mecklenburgischen Städte Ludwigslust, Neustadt und Parchim betreffs des Baues einer normalspurigen 26½ Kilometer langen Eisenbahn zwischen Parchim und Ludwigslust einen Vertrag abgeschlossen. Der Unternehmer, welcher auch den Betrieb auf 10 Jahre übernimmt, führt den Bau in Generalentreprise aus und erhält dafür einen Pauschalbetrag von 1 Million Mark, er stellt ferner die nöthigen Betriebsmittel für 150,000 M., während für Bauzinsen, Grunderwerb u. s. w. noch 100,000 Mark erforderlich sind, so daß die ganze Anlage 1,250,000 M. oder circa 48,000 M. pro Kilometer erfordert. Von dieser Summe giebt die Regierung ca. 520,000 M., die 3 Städte bringen auf ca. 520,000 M. und der Unternehmer betheiligt sich mit 150,000 M. Die Arbeiten haben in diesem Monate begonnen und müssen bis August 1880 beendet sein.

[Militär-Wochenblatt.] Reichard, Oberstlt. z. D. und Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Rotenburg i. H.) 2. Thüring. Landw.-Regts. Nr. 32, in gleicher Eigenschaft zum 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 68 versetzt. v. Rohrscheidt, charakteris. Major z. D., zum Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Rotenburg i. H.) 2. Thür. Landw.-Regts. Nr. 32 ernannt. Fischel, Lt. zur See, zum Capitänlt., Krause, v. Drigalski, Lans, Kinderling, Weber, Nickel, Grumme, Kutter, Lemcke, Wying, Michaelis, Koch, Krüger, v. Mittelstädt, Kiesel, Graf v. Spee, Grön, v. Koppelow, Mießner, Kirst, Poock, Saß, Cadetten, zu See-Cadetten befördert. Zembsch, Corvettencapitän, unter Verleihung des Charakters als Capitän zur See, behufs Verwendung im Consulardienst, à la suite des Seeoffiz.-Corps gestellt. Jeschke, Capitänlt. vom Admiralstab, in das Seeoffiz.-Corps zurückversetzt. Behrenz, Lt. zur See, als Capitänlt., mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Juni. Reichstag. Der Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Zollgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen Bremischen Gebietstheilen, wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Tarifdebatte. Bei Nummer 26 „Oel, Fette" und bei 26a 4 anderes flüssiges Oel in Fässern 4 Mark wird auf Antrag Delbrück das Wort „flüssiges" gestrichen und sodann sämmtliche Oelpositionen unverändert unter Ablehnung der bezüglichen Amendements genehmigt. Bei den Zollen auf Fette polemisirt Richter (Hagen) gegen die vorgeschlagenen Schweineschmalzzölle, weist auf die dadurch hervorgerufene exorbitante Vertheuerung eines der bedeutendsten Nahrungmittel der Arbeiterbevölkerung hin und wendet sich gegen die Lebensmittelzölle überhaupt. Bundescommissar Rothe tritt für den Schmalzzoll ein. Graf Stollberg-Rastenburg und Schorlemer-Alst plaidiren für den Schmalzzoll im Interesse namentlich der kleineren Landwirthe, Beseler ist gegen den Schmalzzoll. Richter beantrag Streichung des Schmalzzolls. Bei namentlicher Abstimmung wird der Schmalzzoll mit 184 gegen 79 Stimmen angenommen.

Die weiteren Fettzölle werden nach unerheblicher Debatte mit dem Amendement Härles auf Erhöhung des Stearinzolles von 6 auf 10 Mark angenommen. Nummer 28 (Pelzwerk) wird unverändert genehmigt. Zu Nummer 31 (Seife, Parfümerien) wird ein erläuternder Antrag Stephanis angenommen. Nummer 32 (Spielkarten) bleibt unverändert. Bei Nummer 33 (Steine, Steinwaaren) wird auf Antrag Liebers der Zoll für Dachschiefer und Schieferplatten von 20 auf 50 Pf. erhöht. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Berlin, 24. Juni. Die Tarifcommission genehmigte den Rest der Zollsätze für Baumwolle und Wollzölle in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten und nahm nur bei Position 22, Leinengarn, einige geringe Veränderungen zu Gunsten der kleinen Juteweberei vor. In der heutigen Abendsitzung beginnt die Berathung über die constitutionellen Garantien.

Berlin, 24. Juni. Bezüglich der constitutionellen Garantiefrage verlautet, die beiden conservativen Fractionen hätten mit dem Centrum sich dahin verabredet, dem ersten Theile des Frankenstein'schen Antrages zuzustimmen, falls die Tabaksteuer in einer dem Zweck der Tabaksvorlage entsprechenden Höhe bewilligt werde, wogegen das Centrum den zweiten Theil des Frankenstein'schen Antrages aufgeben würde; danach würde die Forderung einer alljährlichen Bewilligung gewisser Zölle, wie der auf Salz und Kaffee wegfällig und alle Zölle und Reichssteuern flößen zur Reichskasse behufs Ueberweisung an die Einzelregierungen. Die Feststellung der Höhe der Matricularbeiträge bleibe nach wie vor von der Zustimmung des Reichstags abhängig.

Berlin, 24. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Ernennungen zu Mitgliedern der ersten ordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen: Consistorial-Präsident Ballhorn in Königsberg, Geh. Ober-Regierungsrath Böttticher in Berlin, Professor Boretius in Halle, Ober-Regierungsrath Borries in Oppeln, Commerzienrath Delius in Bielefeld, Diakonen-Anstalts-Director Pfarrer Engelbart in Duisburg, Hofprediger Frommel in Berlin, Consistorial-Präsident Gröben in Posen, Professor Hälschner in Bonn, Kammerherr Graf Hagen-Möckern in Jerichow, Consistorial-Präsident Heindorf in Stettin, Consistorialrath Heinrici in Gumbinnen, Ober-Hofprediger Hengstenberg in Berlin, Consistorial-Präsi-

dent Hering in Münster, Consistorialrath Hohenthal in Magdeburg, Consistorialrath Leuschner in Merseburg, Archidiakonus Müllensilfen in Berlin, Consistorial-Präsident Nöldechen in Magdeburg, General Olech in Berlin, Ober-Präsident v. Puttkamer in Breslau, Unterstaats-Secretair Schelling in Berlin, Hofprediger Schrader in Berlin, Consistorial-Präsident Snethlage in Koblenz, Hofprediger Stöcker in Berlin, Graf Theodor Stollberg-Wernigerode auf Schloß Tütz, Consistorialrath Taube in Bromberg, Feldprobst Thielen in Berlin, Hofprediger Wilsnig in Stargardt, Consistorial-Präsident Wunderlich in Breslau, Regierungs-Präsident Freiherr v. Zedlitz-Neukirch in Liegnitz.

Stuttgart, 23. Juni. Staatsminister von Mittnacht ist aus Berlin hierher zurückgekehrt.

Bern, 24. Juni. Der Bundesrath bewilligte die Pfandrechtsbestellung in erster Stelle für das am 12. Februar 1878 zwischen der Gotthardbahn und einem Finanzconsortium abgeschlossene Anleihen von 741 Millionen auf sämmtlichen Linien der Bahn.

Haag, 23. Juni. Die Leiche des Prinzen von Oranien ist heute Abend um 7 Uhr hier eingetroffen und vorläufig in der Todtenkapelle des Palais des verstorbenen Prinzen beigesetzt worden. Bei der Ankunft der Leiche waren der Prinz Friedrich und der Prinz Alexander zugegen.

Paris, 24. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten verschob Rouher seine Abreise von London und trifft hier erst nächsten Donnerstag ein. Ueber das angeblich vom Prinzen Louis Napoleon hinterlassene Testament ist bisher noch immer nichts Näheres bekannt. Man will wissen, daß ein Testament vorhanden sei, daß dasselbe aber keinerlei politischen Charakter habe.

Petersburg, 24. Juni. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cherson vom 23. Juni meldet: Die Felder der am Strand liegenden Dörfer Koblavka und Adschiaska sind von enormen Massen durch die Meereswogen an das Ufer geschleuderten Kornkäfern bedeckt. Es wurden Maßregeln behufs Ausrottung der Käfer ergriffen.

(Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 24. Juni. Bezüglich der Stellung Badens zum Gütertarifgesetz erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in der Bundesraths-Sitzung vom 17. Juni unmittelbar vor der Schlußabstimmung der badische Bevollmächtigte erklärte, durch die Annahme der Ausschußanträge zu den §§ 2 und 4, welche nach Auffassung der badischen Regierung eine in die finanziellen und politischen Verhältnisse des Landes tief eingreifende Veränderung der Verfassung enthalten, wäre er nun genöthigt, gegen das Gesetz zu stimmen, er hätte dies um so mehr zu bedauern, als die badische Regierung sonst mit dem Inhalt des Gesetzes in allem Wesentlichen einverstanden sei, insbesondere zu der durch § 6 bezweckten Abstellung der Mißstände im Bereiche der Ausnahmetarife gern mitgewirkt hätte. Die Möglichkeit einer Vermittelung zwischen den gegenüberstehenden Interessen und Ansprüchen scheine ihm immer noch nicht ausgeschlossen, er habe deshalb zur Erwägung zu geben, ob nicht die Schlußabstimmung ausgesetzt und zur Herbeiführung eines Ausgleiches der Entwurf nochmals an den außerordentlichen Ausschuß, etwa unter Zuzug des Verfassungs-Ausschusses, zurückverwiesen werden sollte. Diese Anregung wurde dann in der Bundesraths-Sitzung am 21. Juni mit dem bekannten förmlichen Antrag Sachsens, Würtembergs und Badens auf Zurückverweisung des Gegenstandes an den bestehenden außerordentlichen Ausschuß für das Gütertarifwesen wieder aufgenommen.

Berlin, 24. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet den Frankenstein'schen Antrag mit folgender Bemerkung: Die beiden conservativen Fractionen des Reichstags, vor die Nothwendigkeit gestellt, sich zwischen den Anträgen Bennigsens und Frankensteins zu entscheiden, haben die alljährliche Festsetzung der Höhe des Zollsatzes wie die Abgabe für Salz nicht als eine wünschenswerthe Lösung der schwebenden Frage zu erachten vermocht, zumal dadurch das im Artikel 6 der Verfassung garantirte Präsidialrecht Preußens tangirt würde. Die deutschconservative Fraction wie die Reichspartei erblicken dagegen in Alinea 1 des Frankenstein'schen Antrags lediglich den formellen Ausdruck eines Prinzips, welches eine Aenderung des thatsächlichen bestehenden Verhältnisses nicht enthält. Dem gegenüber entschloß sich das Centrum, Alinea 2 des Frankenstein'schen Antrags aufzugeben und dürfte demnach stimmen. Die beiden conservativen Fractionen und das Centrum werden auf Alinea 1 des Frankenstein'schen Antrags sich vereinigen, falls die Tabaksteuer in einer angemessenen, dem Zweck der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt wird.

Berlin, 24. Juni. Die „Börsen-Ztg.“ schreibt: Vormittags fand eine Aufsichtsraths-Sitzung der vereinigten Königs- und Laurahütte statt. Nach den Mittheilungen, welche in dieser Sitzung gemacht worden sind, werde die Gesellschaft die im vollem Betriebe erzeugten Producte, wenn auch zu gedrückten Preisen, vollständig absetzen. Die Baareinnahme des dritten Quartals des laufenden Geschäftsjahres und der Bruttogewinn stellten sich nicht unerheblich höher als im vorhergehenden Quartale. Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Gesammtertrag der Werke für das laufende Geschäftsjahr nach Abzug angemessener Abschreibungen und Rücklegen in den Reservefond die Vertheilung einer höheren Dividende ermöglichen wird, als die Geschäftswelt mit Rücksicht auf die allgemeine Nothlage der Industrie angenommen habe.

Berlin, 24. Juni. Die deutsche Reichspartei wird der „Post“ zufolge zur Lösung der constitutionellen Garantiefrage einen Antrag einbringen wonach dem Artikel 70 der Verfassung hinzugefügt werden soll: Die nach dem Reichshaushaltsetat veranschlagten Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben sind im budgetmäßigen Betrage nach demselben Maßstabe auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilen. Die „Post“ bemerkt hierzu: Ob der Antrag in der Tarifcommission oder im Plenum eingebracht wird, hängt von dem Gang der Verhandlungen zwischen den Fractionen ab, welche aufrichtig das Zustandekommen der Tarifsteuerreform anstreben; wir können aber schon jetzt so viel sagen, daß Nummer 1 des Bennigsen'schen Antrages für die Reichspartei ebenso unannehmbar ist, wie Nummer 2 des Frankenstein'schen.

Wien, 24. Juni. Gegenüber der „Neuen freien Presse“ ist die „Polit. Corresp.“ zu der Erklärung autorisirt, daß in der egyptischen Frage eine österreichische Note nicht existirt. Alles, was Seitens Oesterreich-Ungarns in dieser Angelegenheit geschehen sei, beschränke sich auf die einfache Mittheilung des Beitritts Oesterreich-Ungarns zu den Schritten Englands und Frankreichs in Egypten. — Die „Polit. Corresp.“ erklärt die Nachricht des Londoner „Standard“ von einem Schlaganfall des Baron Langenau für erfunden. — Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Belgrad: Cristic lehnte aus Gesundheitsrücksichten den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in Wien ab. Der Minister des Innern, Nitojkowitsch, soll nunmehr die meisten Aussichten auf diesen Posten haben. Die serbische Regierung gebe die Absicht auf, sich bei der Ankunft des Fürsten von Bulgarien in Sofia durch einen besonderen Repräsentanten vertreten zu lassen. Die provisorischen Handelsverträge zwischen Serbien und Frankreich sind unterzeichnet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 24. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit-Actien	459 50	454 —	Wien kurz	175 65	175 25
Oesterr. Staatsbahn	492 50	488 —	Wien 2 Monate	174 60	174 40
Lombarden	154 50	154 50	Warschau 8 Tage	200 15	199 90
Schles. Bankverein	91 80	91 80	Oesterr. Noten	175 75	175 40
Bresl. Discontobank	76 —	76 25	Russ. Noten	200 40	200 20
Bresl. Wechslerbank	83 —	82 50	4½ % preuß. Anleihe	105 80	105 90
Laurahütte	70 —	69 90	3½ % Staatsschuld	94 75	94 75
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	120 80	119 60
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 50	88 25

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Posener Pfandbriefe	97 90	97 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	122 —	121 50
Oesterr. Silberrente	59 20	58 75	Rheinische	123 50	124 25
Oesterr. Goldrente	68 —	67 60	Bergisch-Märkische	89 20	89 —
Türk. 5% 1865er Anl.	12 —	11 90	Köln-Mindener	134 50	133 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 40	56 10	Galizier	107 75	106 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 10	31 60	London lang	20 37	— —
Oberschl. Litt. A.	148 20	145 25	Paris kurz	80 85	— —
Breslau-Freiburger	77 10	76 10	Reichsbank	— —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	120 10	119 60	Disconto-Commandit	149 75	148 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 460, —. Franzosen 493, —. Lombarden 154, 50. Discontocommandit 150 20. Laura 70, 25. Oesterr. Goldrente 68, —. Ungarische Goldrente 81, 75. Russ. Noten 200, 75.

Günstig, mäßiges Geschäft. Spielwerthe und Bahnen sehr fest, Banken meist besser. Bergwerke lustlos. Oesterreichische Renten, besonders ungarische Goldrente, steigend, russische Werthe durchweg höher. Disc. 2⅝ %.

Frankfurt a. M., 24 Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 25 Staatsbahn 244 75 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 214, —. Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Wien, 24 Juni. (W T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	24.	23	Cours vom	24.	23
1860er Loose	126 —	125 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 50	156 50	Napoleonsd'or	9 23	9 23
Creditactien	261 50	256 70	Marknoten	56 90	56 90
Anglo	125 75	121 80	Ungar. Goldrente	93 47	92 57
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 30	65 75
St.-Esb.-A.-Cert.	279 25	276 25	Silberrente	67 95	67 75
Lomb. Eisenb.	88 —	88 —	London	115 85	115 85
Galizier	244 —	242 75	Oest. Goldrente	77 65	77 17

Paris, 24. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 60. Neueste Anleihe 1872 116. 85. Italiener 81, 75 Staatsbahn 613 75. Lombarden —, — Türken —, —. Goldrente 68¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

London, 24. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 03. Italiener 80⅜. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 85¼. Silber —. Glasgow —. —. Wetter: schön.

Berlin, 24. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Matt.		
Juni-Juli	182 50	183 —	Juni	56 60	56 70
Sept.-Oct.	190 —	190 50	Sept.-Oct.	56 80	57 —
Roggen. Behaupt.					
Juni	118 —	118 —	**Spiritus.** Fest.		
Juni-Juli	118 —	118 —	loco	53 50	53 30
Sept.-Oct.	126 —	126 —	Juni-Juli	53 —	53 —
Hafer.			Aug.-Sept.	53 60	53 60
Juni	126 —	126 —			
Juni-Juli	126 —	126 —			

Stettin, 24. Juni, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	24.	23	Cours vom	24.	23
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Matt.		
Juni-Juli	186 —	186 —	Juni	56 50	57 —
Sept.-Oct.	189 50	189 50	Sept.-Oct.	56 75	57 —
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Juni-Juli	117 —	117 —	loco	53 50	52 90
Sept.-Oct.	122 50	122 50	Juni-Juli	52 50	52 10
			Aug.-Sept.	53 30	53 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 —	52 80
Juni	9 40	9 40			

(W. T. B) **Köln**, 24. Juni. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per Juli 18, 70, per November 19, 10. Roggen loco —, —, per Juli 11, 80, per November 12, 50. Rüböl loco 30, 20, per October 29, 70. Hafer loco 14, 50, per Juli —, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 24. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Juni-Juli 183, —, per Septbr.-Octbr. 187, —. Roggen matt, per Juni-Juli 114, —, per Septbr.-October 119, —. Rüböl ruhig, loco 59, per October 58½. Spiritus leblos, per Juni 36, per Juli-August 36¼, per August-September 37½, per September-October 38½. — Wetter: Gewitter.

(W. T. B.) **Paris**, 24. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juni 59, —, per Juli 59, 25, per Juli-August 59, 50, per Sept.-December 60, 25. Weizen matt, per Juni 27, —, per Juli 27, —, per Juli-August 27, —, per September-December 27, 25. Spiritus ruhig, per Juni 53, 50, per September-December 54, 25. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 24. Juni, 6 Uhr 50 M Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 229, 25, Staatsbahn 245, 37, Lombarden —, Oest. Silberrente —, do. Goldrente 68⅛, Ungar. Goldrente 81⅞, 1877er Russen 88⅝. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 24. Juni, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 262, —. Staatsbahn 280, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —, .— Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 93 55. Renten 66, 35. Sehr fest.

Paris, 24. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, geschäftslos.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
3proc. Rente	82 57	82 52	Türken de 1865	12 07	12 —
Amortisirbare	85 67	85 60	Türken de 1869	71 —	69 —
5proc. Anl. v. 1872	116 82	116 70	Türkische Loose	48 25	48 25
Ital. 5proc. Rente	81 70	81 60	Goldrente österr.	68⅜	68
Oesterr. Staats-E.A.	617 50	613 75	do. ungar.	83⅞	83⅜
Lombar. Eisenb.-Act.	193 75	193 75	1877er Russen	92⅜	92⅛

London, 24. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Consols	97 03	97⅛	6pr. Ver. St.-Anl. incl.	105¾	105½
Ital. 5proc. Rente	80⅝	80½	Silberrente	60½	60⅛
Lombarden	7⅝	7⅝	Papierrente	57½	57 —
5proc. Russen de 1871	85½	85¼	Berlin	20 59	— —
5proc. Russen de 1872	84¾	84¾	Hamburg 3 Monat	20 59	— —
5proc. Russen de 1873	85¼	85⅛	Frankfurt a. M.	20 59	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 80	— —
Türk. Anl. de 1865	11⅞	11¾	Paris	25 45	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	23¼	— —

Oesterr. Goldrente 67⅝. Ungar. Goldrente. 82⅞.

Bekanntmachung,
die Klassensteuer-Reclamationen betreffend.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Entscheidungen über die bei uns eingereichten Klassensteuer-Reclamationen voraussichtlich **nicht vor Ablauf des Monats August** von der Königlichen Regierung eingehen werden. [1151]

Die Reclamanten haben mithin ihre Benachrichtigung über den Ausfall dieser Entscheidungen erst in den ersten Tagen des Monats September cr. zu erwarten.

Alle vorher eingehenden hierauf bezüglichen Anfragen werden wir zur Vermeidung unnöthigen Schreibwerkes unbeantwortet lassen.

Breslau, den 20. Juni 1879.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In Langenbrück, Reg.-Bez. Breslau wird am 10. Juli d. J. eine mit dem Kaiserlichen Postamte vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden. [8336]

Breslau, den 21. Juni 1879.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schiffmann.

Ratibor, den 21. Juni 1879.

Bitte um Gaben
zur Linderung der Noth der Ueberschwemmten im Kreise Ratibor.

In Folge der seit dem 24. Mai d. J. fast tagtäglich niedergefallenen wolkenbruchartigen Regengüsse und Wolkenbrüche, namentlich in Folge eines in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. an der Grenze des Rybniker Kreises niedergefallenen Wolkenbruches waren im hiesigen Kreise in den Niederungen des Sumina-, Ruda-, Olsa- und Oppa-Flusses sämmtliche Ländereien hoch unter Wasser gesetzt.

Abermals am 14. und 15. d. Mts. entluden sich Wolkenbrüche theils im Kreise Ratibor, theils in dem nahen Oesterreich bei Misteck und Troppau; die ungeheueren Wassermassen aller ausgetretenen Flüsse, Bäche und Gräben — der Oppa, Ostrawitza, Mohra, Jaklarka &c. — vereinigten sich in unglaublich kurzer Zeit mit der ohnehin schon hoch angeschwollenen Oder, welche am 15. und 16. d. Mts. auch vollständig aus ihren Ufern trat und die Niederungen überfluthete.

Der Wasserstand erreichte die seit 1854 noch nicht dagewesene Höhe von 21,76 Fuß.

Ein schreckliches Bild bot die Umgegend; auf großen Flächen in den Niederungen war nur Himmel und Wasser zu sehen. In vielen Ortschaften wurden die Häuser unter Wasser gesetzt und aus demselben ragten auf den Feldern nur die Spitzen des hohen Getreides hervor.

Der Schaden ist fast ein größerer, als nach der Ueberschwemmung von 1854, da die Feldfluren seit Ende Mai c. und noch heut theilweise hoch unter Wasser stehen, die Feldfrüchte daher ausfaulen müssen. Die Wiesen und Felder sind total vernichtet und ein großer Nothstand in allen durch die Wasserfluthen und Wolkenbrüche heimgesuchten Orten ist unausbleiblich. Augenblickliche, wirksame Hilfe ist dringend geboten! aber zur Linderung des Elends der meist armen Bevölkerung gehören bei einem Schaden von etwa 2,000,000 Mark so bedeutende Mittel, daß die Unterstützungen des Kreises und der Provinz hierzu nicht ausreichen.

Vertrauensvoll wenden wir uns an die Vertreter auswärtiger Kreise und Städte, an deren Einwohner und unsere Mitbürger mit der dringenden Bitte um gütige Zuweisung von Geldmitteln, welche von der hiesigen Kreis-Communal-Kasse in Empfang genommen werden. [8338]

Das Local-Comite
zur Unterstützung für die Ueberschwemmten im Kreise Ratibor.

Der Landrath. I. V.: Graf von Arco. — Der Bürgermeister von Ratibor. Schramm. — Der Stadtverordneten-Vorsteher. L. Höniger.

von Selchow, Geheimer Regierungsrath a. D. — Polko, Stadtrath — Gnielinsky, Gemeinde-Vorsteher.

A. Weltzel, Geistlicher Rath. — Strzybny, Erzpriester. — E. Zaruba, Landtags-Abgeordneter.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen für die Bedrängten sind wir sehr gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Gertrud** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Theodor Meinert** auf Haltauf beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, den 22. Juni 1879.
Dr. med. Scharff und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Cand. des höheren Lehramts Herrn **Paul Engler** hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2320]
Florentine-Grube, im Juni 1879.
Jendersie und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Jendersie,
Paul Engler.

Olga Klöppel,
Hermann Stampe,
Verlobte. [2315]
Bernstadt i. Schl., Zörbig, Prov. Sachs., Juni 1879.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Rosa** mit unserem Neffen Herrn **Jonas Aschkenas** aus Wien beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Bojanowo (Prov. Posen), den 24. Juni 1879.
Rabbiner **Herrmann Wassertrilling** und Frau **Charlotte**, geb. **Hahn.**

Rosa Wassertrilling,
Jonas Aschkenas,
Verlobte. [2329]
Bojanowo. Wien.

Heute wurde uns ein gesundes Mädchen geboren. [6620]
Frankfurt a. O., den 22. Juni 1879.
Thomas, Reg.-Assessor,
und Frau **Margarethe**, geb. **Doms.**

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
Ernst Zernik und Frau **Therese**, geb. **Engel.**
Görlitz, 22. Juni 1879. [6609]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Oberstlieut. u. Commandeur des 2. Garde-Feld-Art.-Regts. Hr. v. Ballusek mit Frl. Olga von Podbielski in Berlin. K. K. Hauptmann a. D. Hr. Slatinski mit Frl. Margarethe v. Toll in Görlitz. Herr Realschullehrer Dr. phil. Hirsch in Berlin mit Frl. Marie Dubinage in Gr.-Lichterfelde.

Verbunden: Hr. Rudolf Graf zu Dohna mit Frl. Ruth v. Dallwitz in Berlin. Pr.-Lt. im Magdeb. Dragoner-Regt. Nr. 6 Hr. v. Leyser mit Frl. Clara v. Oppenfeld in Reinfeld.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Baumeister Kieckhöfer in Oels, dem Pr.-Lt. à la suite des 1. Hannov. Dragoner-Rgts. Nr. 9 u. Adjut. der 31. Cav.-Brigade Hrn. v. Hindenburg in Straßburg i. Els., dem Pr.-Lt. im 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 Hrn. von Massow I. in Weimar, d. Stabs- und Bat.-Arzt im 3. Garde-Regt. z. F. Hrn. Dr. Richter in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Prof. Dr. Fasbender in Berlin, d. Pr.-Lt. im Neumärk. Dragoner-Regt. Nr. 3 Hrn. von Werder in Treptow a. d. Rega, dem Major im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52 Hrn. Frhrn. v. Romberg in Cottbus, dem Hrn. Pastor Overbeck in Gr.-Muckrow.

Gestorben: Verw. Frau Pastor Prietze in Osterburg. Hauptm. im Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 Herr Kurts in Berlin. Herr Prof. van de Velde in Berlin.

Danksagung.

Bei dem herben Mißgeschick, welches mich durch den Verlust meiner mir über Alles theuren Lebensgefährtin getroffen, sind mir so vielfach Beweise inniger Theilnahme geworden, daß ich mich veranlaßt fühle, auf diesem Wege Allen meinen herzlichsten Dank zu sagen, mit der Versicherung, daß mir dieselben in meinem großen Schmerz sehr wohlgethan. [6616]
Louis Weinberg.

Lobe-Theater. 8347

Mittwoch, den 25. Juni. Z. 25. M.: **„Die Kinder des Capitän Grant".**

Saison-Theater.

(Nikolaistr. 27. Direction H. Themme.) Mittwoch. **„Ein Glas Wasser."** Lustspiel. Z. 6. M.: **„10 Mädchen u. kein Mann".** Operette. Z. 3. M.: **„Das Herrgött'l hat's gebracht."** Operette. [8348]

Volks-Theater, [6625]
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
„Nur ein Silbergroschen." **„Mannschaft an Bord."** Operette. **„Stündchen auf dem Comptoir."** **Von heute ab ermäßigte Preise.** Reserv. Platz 50 Pf., I. Platz 30 Pf., II. Pl. 20 Pf. Dutzendbillets Reserv. Platz 4 M. 80 Pf., I. Pl. 3 M. Schnittbillets v. 9 Uhr ab gültig, 30 u. 20 Pf.

Victoria-Theater. 8349

Mittwoch, den 25. Juni: **Concert und Vorstellung.** 2. Gastspiel des Damenkomikers Herrn Fechner. Aufführung des Tanz-Divertissements: **„Die gute alte Zeit"** und **„Die Geister des perlenden Weines"**, arrangirt vom Balletmeister Herrn W. Jerwitz. Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Singakademie.

Zur **Stiftungsfeier** Sonntag, 29. Juni, Mittags 11½ Uhr, im Breslauer Concerthause, sind noch einige Eintrittsprogramme zu 1½ Mk. in den Musikhandlungen der Herren **Leuckart (A. Clar)** und **Th. Lichtenberg,** sowie auch bei dem Unterzeichneten zu haben. [8342]
Schaeffer.

Das große Orchestrion

spielt heute Abend in **Vögel's** Restauration, Friedrichstr. 49. [6619]

Paul Scholtz's Etablissement.
Stadttheater-Capelle.

Sinfonie-Concert. [8345]
Sinfonie eroica. Beethoven.

Zelt-Garten.

Täglich: [8303]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Stadt-Park,

Alte Taschenstraße 21.
Täglich großes Concert unter Leitung des Capellmeisters [6622] **v. Winckler.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.
Bei eintretender Dunkelheit:
Feenhaft bengal. Beleuchtung.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [7106]
Großes Militär-Concert
von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn Herzog.
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
NB. Actionäre und Abonnenten frei.

Seiffert's

Etablissement [6563]
Rosenthal.

Heute Mittwoch:
Großes orientalisches
Sommernachts-Fest mit Ball, Illumination,
bengal. Beleuchtung 2c.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Bei ungünstigem Wetter nur Ball.



Dampfer-Station Wilhelmshafen.

Fahrten von 2 Uhr ab stündlich.
Heute von 5 Uhr ab:
Gemengte Speise.
Morgen Donnerstag:
Militär-Concert.
Abfahrt mit Musikbegleitung 3 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit:
Feuerwerk mit feenhafter Beleuchtung.

Für Auswahl guter Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gleichzeitig empfehle den elegant eingerichteten Saal nebst Flügel-Instrument für Gesellschaften und Vereine zur freien Benutzung.

Jeden Montag:
Familien-Kränzchen.
Hochachtungsvoll
[8341] **Conrad.**

Wölfelsfall,
Grafschaft Glatz.

Der Prinzliche Gasthof [7132]
„Zur guten Laune"
wird geneigter Beachtung empfohlen.
Pension, sowie große und einfache Diners für jede Gesellschaft auf Bestellung. **Weiß.**

Dem geehrten reisenden Publikum zeige ergebenst an, daß ich vom 1. Juli c. ab
Schunke's Hôtel zu den drei Bergen in Landeshut i. Schl.
übernehmen werde. [8146]
Otto Franke.

Gartenzäune, Thore, Grab- und Balcongitter, Brücken 2c.

von Schmiedeeisen empfiehlt
M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

J. O. O. F. Morse □. 25. VI. 8½ U. A. V. Whl. d. Bmtn.

Impfung Montag u. Donnerstag, Nchm. 1—4 Uhr.
J. Schiller, prakt. Arzt 2c., Adalbertstr. 33, I.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. Siegfr. Kohn, Oderstr. 17 I.

Mein Comptoir [8288]
befindet sich von heute ab
35|36. Werderstr. 35|36.
S. Friedeberg.

Ich wohne jetzt: [6630]
Schweidnitzerstraße 24.
Emil Stade,
in Firma **Schmidt & Stade.**



100 Mark Belohnung

demjenigen, welcher den Urheber der böswilligen Erfindung und Weiterverbreitung (es sei ein Dampferunglück Sonnabend, den 21. d. M., Nachmittag, auf der oberen Oder vorgekommen) derartig nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann. [8351]
Breslau, den 24. Juni 1879.
Krause & Nagel,
Dampfschiff-Rhederei.

Als **interessante** und **unterhaltende Zeitung** kann die in Berlin 6mal wöchentlich erscheinende [8358]

„Tribüne"
mit der illustrirten humoristischen Wochenschrift
„Berliner Wespen"
als Gratisbeilage

bestens empfohlen werden.
Es nehmen **alle Postanstalten** zum **Preise von M. 5,30** ohne u. 5,70 M. mit Postbestellgeld pro Quartal Bestellungen entgegen.

Ich bin zurückgekehrt. [8355]
Dr. med. Viertel.

„Glück auf." 6607

Ein intelligenter Kaufmann, ev., 30 Jahre alt, von angen. Aeuß. und prakt. Erfahrungen, sucht die Bekanntschaft einer honetten jungen Dame, behufs späterer **Verheirathung,** zu machen, welche jedoch auch geneigt ist, in einem f. Modewaarengeschäft die Repräsentation zu übernehmen und ein Vermögen von ca. 10—20,000 M. besitzt. Gefl., nicht anonyme Adressen werden nebst Photogr. unter Nr. 25 **„Glück auf"** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. Discretion Ehrensache.

Künstliche Zähne, Plomben 2c.
Herrm. Thiel, Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [8340]

Künstliche Zähne, Plomben 2c., nur das Beste, fertigt [6610]
G. Bischoff, Alte Taschenstr. 5.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,

30, Schweidnitzerstrasse **30,**
empfiehlt in grosser Auswahl **Flügel** u. **Planinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc.** zu soliden Preisen unter Garantie. [7419]

Kinderstrümpfe,
Strumpflängen v. Estremadura bill.
Heinrich Adam,
i. d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.

Bilse u. Andrassy,

allerneueste, beliebteste Façons,
Herren-Hüte in Filz u. Angora, à 3 M. u. 3,50 M., 6617
sind in größter Ausw. angelangt.
Caesar Chaffak,
Nr. 87, Ohlauerstr., goldene Krone, und Ring 12, Ecke Blücherplatz.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [7780]
V. Schwerin, jetzt Nicolaistr. 69.

6000 Thlr.

6621 **Mündelgelder** f. 1. Hyp. sof. z. verg. Agent. verb. Off. sub Nr. 27 Bresl. Ztg.

3300 M. w. sof. z. 1. Hypth. auf 1. Gasthaus m. Fleischerei in einer Prov.-Stadt ges. Näh. **Berlinerstr. 39,** im Specereil.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

I. Section, St. 28—110.

Es soll im Wege der Submission in 4 Loosen

1) die Lieferung von rot. 7500 cbm Packsteinen zur Packlage für den eisernen Oberbau,
2) die Herstellung von rot. 12,000 lfd. m Packlage zur Unterbettung des eingeleisigen eisernen Oberbaues

vergeben werden.

Termin hierzu ist
Dinstag, den 1. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der 1. Section zu Altwasser anberaumt, bis zu welchem Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte über Lieferung von Packsteinen zur Packlage"
resp.
„Offerte über Herstellung der Packlage für die Unterbettung des eisernen Oberbaues"
unter der Adresse der
1. Section der Neubaustrecke Dittersbach-Glatz zu Altwasser
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in dem vorbezeichneten Sections-Bureau sowie in dem Bau-Bureau auf Bahnhof Charlottenbrunn in den Dienststunden zur Einsicht aus. [8337]

Die vorgeschriebenen Offerten-Formulare können vom Sections-Bureau in Altwasser gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Altwasser, den 23. Juni 1879.

Der Regierungs-Baumeister.
Dittmar.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 1. Juli d. J. tritt für den Transport oberschlesischer Steinkohlen von diesseitigen Stationen nach denen der Oesterreichischen Staatseisenbahn — südöstliche und Neu-Szönier Linie — und der Waagthalbahn unter Aufhebung der in dem Tarif vom 1. Mai 1871 nebst Nachträgen enthaltenen bezüglichen Frachtsätze ein neuer Tarif, welcher zum Theil ermäßigte Sätze enthält, in Kraft.

Exemplare desselben sind auf den Verband-Stationen und in unserem Verkehrs-Bureau zu haben. [8362]

Breslau, den 20. Juni 1879.

Königliche Direction.

Herren- und Damen-Pelzgegenstände,

auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind, sowie sämmtliche Wollsachen werden unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden für geringe Vergütigung aufbewahrt bei [7608]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Soolbad Wittekind bei Halle a|S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche Restauration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen auf Logis 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. [1953]
Die Bade-Direction.

6603 **Feinste und gewöhnliche Zuckerwaaren, namentlich erquickendes Reise-Confect,**
zu den billigsten Preisen bei **Moritz Futtig,** Ketzerberg 9.

Für die Reise-Saison!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschienen:

Liebenow, W., Geh. Rechnungs-Rath. **Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren, im Maassstabe von 1 : 150,000. 3 Mk.
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 4 Mk.
Derselbe, **Specialkarte vom Riesen-Gebirge,** im Maassstabe von 1 : 150,000. 8. Revidirte Auflage. 1 Mk. 50 Pf.
Derselbe, **Specialkarte der Schlesischen Sudeten.** 2 Blatt. Maassstab 1 : 150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 Mk.
Derselbe, **Generalkarte von Schlesien,** im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt, nebst Specialkarte vom Riesengebirge im Maassstabe von 1 : 150,000 und vom oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier im Maassstabe von 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50,000. Imperial-Format. 6. Auflage. 4 M. 60 Pf.
Dieselbe auf Leinwand gezogen u. in engl. Leinencart. 7 M. 20 Pf.
Dieselbe mit colorirten Grenzen 5 Mk, 25 Pf.
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinencart. 8 Mk.

Oberschles. Eisenbahnactien Lit. B.

Wir versichern dieselben gegen eine Prämie von **Mark 2,75,** in Posten billiger. [8222]
Gebrüder Herzberg,
Ring 10.11.

Paul Friedr. Scholz.

Eine Partie neuester und guter
Damenstrümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Gesundheitsjacken, Hosen, Handschuhe und Tücher
habe ich der vorgerückten Saison wegen zum sofortigen
Ausverkauf
gestellt; es bietet sich daher Gelegenheit, **zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen.** [8208]
Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Röhrseite.

Bad Langenau

täglich 3malige Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Habelschwerdt, à Person 60 Pfge. [1999]

Der
Berliner
Börsen-Courier

empfiehlt sich bei bevorstehendem Quartalswechsel zum Abonnement. Unentbehrlich für jeden Privatcapitalisten und jeden Bankier, der Fülle seiner finanziellen, industriellen und commerciellen Nachrichten, Correspondenzen, Berichte, Informationen und Abhandlungen wegen, ist derselbe außerdem ein Organ von hervorragender Bedeutung für unser wirthschaftliches Leben. Es geschieht durch das Blatt die entschiedenste Wahrung der Interessen des **Privatcapitals.**

Vollständiger Courszettel von vorzüglicher Uebersichtlichkeit, telegraphische Coursberichte von allen Plätzen, Eisenbahn-Tabellen, wöchentliche Verloosungsliste, alle europäischen Loospapiere umfassend.

Während so die Abendausgabe der Börse, der Industrie und dem wirthschaftlichen Leben überhaupt gewidmet ist, gehört die **Morgenausgabe** vorzugsweise der **Politik** und dem [8000]

Feuilleton,

dessen pikanter und anregender Inhalt den „Börsen-Courier" zur fesselndsten Tageslecture, zum interessantesten Blatte der Reichshauptstadt macht. Die politischen Tendenzen des Blattes bleiben dauernd entschieden freisinnige.

Auf schriftliche Anfragen erhält jeder Abonnent, sobald er Abonnements-Quittung einsendet, ein objectives, sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier.

Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungs-Spediteuren. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition: Mohrenstraße Nr. 24, Berlin W.

Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin, wie außerhalb, der „Berliner Börsen-Courier" vom Tage des Abonnements an bis zum 1. Juli auf Wunsch gratis und franco geliefert.

Abonnementspreis nur 6 Mark.